



# Teltower Kreisblatt

## Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiämliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM, zusätzlich Postgebühren. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Bülowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsseitige Mittelzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreiseitige Mittelzeile im Restanteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Bülowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Bülow 0671. Postfachkonto: Berlin Nr. 1519 51.

# Das Pfingsttreffen der Sendboten des Deutschtums

## Die Kundgebungen in Mainz und Trier

Die große Saarkundgebung des Völk. in Mainz und Trier vereinte am Pfingstsonnabend die Tausende von Teilnehmern bei dem Festakt in der Mainzer Stadthalle. Da waren alle die Abordnungen des Deutschtums, nicht nur die Vertreter aus allen deutschen Gauen, sondern aus den deutschen Sprosseln in ganz Europa, Vertreter des Deutschtums der ganzen Welt. Und neben Dr. Steinacher dem Reichsführer des Völk., saßen die Vertreter des Reiches und der Länder. Sie alle in dem großen Festsaal vereinigten sich in dem Bekenntnis zum nationalsozialistischen Reich.

### Die Begrüßungsrede Dr. Steinachers.

Dr. Steinacher begrüßte zu Beginn des Festaktes die Vertreter der Länder, der Regierungen, die Sendboten der ganzen Welt. Er sagte die Aufgaben des Völk. in einer großen Rede zusammen, in der er zunächst auf den Führer Adolf Hitler verwies, der seinen harten Weg zur Staatsführung nicht als Staatsbürger, sondern allein als Volksgenosse begangen sei. Er verkörpere in seiner Person am härtesten den ewigen Gehalt deutscher Volkheit, beruhend in der

### Gemeinschaft von Blut, Art und Sprache.

Fünf deutsche Staaten gebe es in Europa, in 15 Staaten Europas trage deutsches Volkstum das harte Schicksal der sogenannten Minderheit. In 16 weiteren Staaten in Übersee hätten deutsche Volkgruppen infolge des Raummangels als Einwohner sich neue Lebensmöglichkeiten gesucht. Die geschichtliche Stunde, so rief Doktor Steinacher aus, hat geschlagen für die Einheit aller dieser Volkgruppen in eigenem Volkstum, in eigener Sprache, in eigener Kultur. Die Bindung in eigenen Volkstum müsse der Sinn für die Höhe und Würde des Volkstums auch der anderen gewonnen werden.

### Volkstum kennt keinen Verzicht auf Volkstum, kennt aber auch keine Vergewaltigung fremder Volkstümer.

Das unterscheidet uns von den letzten Endes liberalistisch geprägten Mitteleuropäern der Vorkriegszeit. Auf der

### Studententagung des Völk.

auf der Professor Dr. Max Baehm-Zena einen Vortrag über „Volkstum und deutscher Staat“ hielt, erschien auch der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und des NS-Studentenbundes, Dr. Staebel, um über das Verhältnis des deutschen Studenten zum gesamten Volk zu sprechen. Dr. Staebel teilte mit, daß gemäß dem von ihm vertretenen Grundsatz, daß

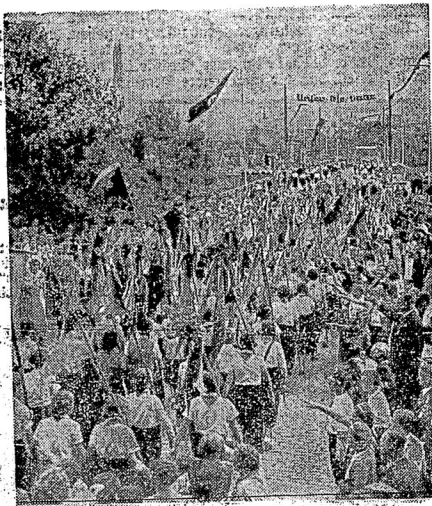
### der nationalsozialistische Student in erster Linie zur Arbeit und Leistung berufen

sei, künftig die Möglichkeit gegeben sei, jeden Studenten von der Universität zu entfernen, der nicht gewissenhaft seinem Hochschulstudium nachkomme. Das werde geschehen ohne Rücksicht auf die Leistungen, die der deutsche Student in der nationalsozialistischen Bewegung oder bei der Völk. vollbracht habe. Nationalsozialistische bei dem Reichsarbeiter als die übrigen. Dr. Staebel sprach außerdem von der Hochschulreform, die nicht etwa damit erledigt werden könne, daß man die Fäden von der Hochschule entferne und einige Völk. neubefestige. Es handle sich um den Wandel einer ganzen Generation.

Zu großen Stadthallenpaar hatten sich die Lehrer versammelt. Vor ihnen sprach Ministerialrat Dr. Vengeler über die Grundlagen des deutschen Erziehungs- und Unterrichts. Ministerialrat Völkler-Stuttgart legte die Bedeutung der Auslandsfahrten für den völk. Gedanken von der Heimat her dar, während Direktor Schulz-Madrit die innere Zusammengehörigkeit der deutschen Lehrerschaft rings um die Welt darlegte und forderte.

### Telegrammwechsel mit dem Reichspräsidenten.

An den Reichspräsidenten wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Auf weidlichem Grenzboden an der Pforte des Saarlandes grüßt der Volkstum für das Deutschtum im Ausland anlässlich seiner Saarkundgebung Pfingsttagung an Mein und Josef Leinen und die Führer und Ehrenführer in dankbarer Erinnerung. gez. Dr. Hans Steinacher.“



Von der Völk.-Tagung. Vorbereitend am Reichsführer Dr. Steinacher auf der neuen Moselbrücke nach der Kundgebung, im Hintergrund Trier. Dr. Steinacher rechts im Auto stehend.

### Reichspräsident von Hindenburg hat hierauf geantwortet:

„Geben Sie besten Dank für das freundliche Meinungsäußerung anlässlich Ihrer Pfingsttagung. Ich erwidere Ihre Grüße herzlich mit dem aufrichtigen Wunsch, daß dem Völk. im neuen Arbeitsjahr weiteres erfolgreiches Wirken im Dienst des deutschen Gesamtvolkes beschieden sein möge. gez. von Hindenburg, Reichspräsident.“

### Reichsminister Adolf Hitler hat an den Völk. folgendes Antworttelegramm gerichtet:

„Erenkundgebung des Völk. hat mich sehr erfreut. Diese Pflege unseres Volkstums jenseits der Grenzen, eine verantwortungsvolle Aufgabe, deren erfolgreiche Entwicklung zum Besten unserer Volksgenossen im Ausland ich genau verfolgen, kann meiner Förderung gewiß sein.“

Ministerpräsident Göring hat folgendes Begrüßungstelegramm an den Völk. gerichtet: „Dem Volkstum für das Deutschtum im Ausland wünsche ich für seine diesjährige Saarkundgebung jeden Erfolg. Möge sie den noch nicht wieder in ihr Vaterland eingegliederten Volksgenossen des Saargebietes ein eindrucksvoller Beweis dafür sein, daß das gesamte Deutschtum hinter ihrem Kampf steht.“

### Reichsinnenminister Dr. Frick

überbrachte der Tagung die herzlichsten Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung und führte in seiner Ansprache u. a. aus:

„Vom monarchischen Staat der Vorkriegszeit über die liberalistische Weimarer Republik ist das Deutsche Reich nun ein wahrer Volkstaat geworden. Aber die deutsche Nation ist größer als die Masse der Volksgenossen, die im Kernhaar der Deutschen, im Deutschen Reich, lebt. Von den nahezu 100 Millionen Volksgenossen in der Welt leben nur 64 Millionen Volksgenossen im Reichsgebiet. Wenn man von den 10 Millionen Schweizern und Österreichern abzieht, die in ihren eigenen Staaten leben, muß man feststellen, daß darüber hinaus noch rund 25 Millionen Deutsche als Grenz- und Auslandsdeutsche diesseits und jenseits der Meere in Staaten nichtdeutscher Herrenvölker wohnen.“

„Der Völk. hat nichts mit machtpolitischen Bestrebungen oder mit Grenzfragen zu tun, er ist und soll nichts anderes sein als die Sammelstelle aller kulturellen Volkstumsbestrebungen unserer Volksgenossen auf der ganzen Erde.“

Diese Zielsetzung wird von uns ganz eindeutig unterstrichen.

Die deutsche Reichsregierung Adolf Hitlers ist die erste in der deutschen Geschichte, die als die alleinige Grundidee des gesamten Staatslebens das deutsche Volk betrachtet. Zum ersten Male haben wir einen Staat, der ausschließlich auf dem Volksgedanken aufgebaut ist. In kaiserlicher Weise hat Reichkanzler

Adolf Hitler diese grundständige Auffassung in seiner großen Rede am 17. Mai 1933 vor dem deutschen Reichstag herausgearbeitet,

als er erklärte:

„Wenn ich in diesem Augenblick bevocht als deutscher Nationalsozialist spreche, so möchte ich namens der nationalen Regierung und der gesamten Nationalerhebung betonen, daß gerade uns in diesem jungen Deutschland das tiefe Verständnis befeuert für die gleichen Gefühle und Bestimmungen sowie für die begründeten Lebensansprüche anderer Völker. — Zudem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gefinnung heraus und möchten aus tiefstem Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben.“

Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanifizierens.“

Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielmehr aus Polen und Frankreich Deutsche zu machen, ist uns genau so fremd, wie wir uns selbstverständlich gegen jeden unangelegten Versuch wenden. Wir sehen die europäischen Nationen um uns als gegebene Tatsachen.“

Klar und eindeutig geht aus diesen Worten hervor, daß das im Deutschen Reich vereinte Volk und seine Staatsführung sich

### jeder imperialistischen Politik enthalten

wollen. — Die Träger und Führer des nationalsozialistischen Staates haben in der klaren Erkenntnis, daß die Grundlagen des Deutschen Reiches im Volkstum wurzeln, dem Volkstum für das Deutschtum im Ausland die Möglichkeit gegeben, in großzügiger Weise an der Erziehung des gesamten deutschen Volkes und vor allem der deutschen Jugend zu volksbewußtem Handeln und Denken mitzuwirken.

In wenigen Monaten wird das deutsche Volk an der Saar vor der ganzen Welt sein Bekenntnis zum deutschen Vaterland ablegen.

Klar und offen soll dieses Saarkundgebung zeigen, daß es aus seinem taufendjährigen Deutschtum kein Handelsgeschäft machen läßt, und daß es nicht bereit ist, sich aus strategischen oder geschäftlichen Gründen hin- und herziehen zu lassen! So mögen unsere Grüße über die Grenzen des Landes hinweggehen und Völk. deutscher Volkstumsangehörigkeit sein. Es lebe das deutsche Volk an der Saar und sein Kampf um Freiheit und Recht!

### Der Pfingstsonntag in Trier.

Kaum waren die letzten Klänge des Horst-Wessel-Liedes nach der völk. Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz am Samstagabend in Mainz verhallt, als der ungeheure Apparat der Pressestelle des Völk. in Lastwagen verpackt, abrollte, als zahlreiche Journalisten in Autos durch die Nacht dem neuen Tagungsort Trier entgegenzogen.

Im Morgengrauen erreichte man Trier, dessen Straßen und Gassen mit einem Wald von Fahnen des Dritten Reichs, der alten, rühmreichen schwarzweißroten Fahne und der blauen Völk.-Wimpel überfüllt waren. Am Sonntagmorgen um 8 Uhr schwebten die Glockenklänge der Gotteshäuser über dem Moseltal und über den grünen Hügelhängen und riefen die Andächtigen in die Kirchen. Die

### Stunde der Jugend,

die traditionsgemäß am Pfingstsonntagvormittag stattfindet, wurde diesmal im Freien abgehalten, und zwar auf dem Sportplatz Weiphaus. Dr. Schönerich begrüßte die Teilnehmer, die aus allen Gauen gekommen waren.

# Amthliches.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Inseratenfell dieser Nummer veröffentlicht.

## Schießplatz Kammersdorf.

Scharfschießen:

Am 23., 24. und 25. Mai 1934, Schießbahn Ost bis 10 200, West bis 7500; Beginn 6 Uhr, Dauer 22 Stunden.

Berlin, den 22. Mai 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

lung der Geschichte der deutschen Not, die Bedeutung der Volkstumsgrenzen dargelegt wurde. Es wurde in dieser Kundgebung an die Erhebung im Weltkrieg, die Zeit des Zusammenbruchs, die Bestimmungen in Nordischleswig, Westpreußen und Oberschlesien und endlich an die Abstimmung an der Saar erinnert. Als der Chor in den Ruf ausbrach, „Deutsch ist die Saar!“, wurden auf der obersten Tribüne des Stabions viele Fahnenkreuzbanner und schwarz-weiß-rote Fahnen zum Zeichen des zu erwartenden Sieges Deutschlands an der Saar erhoben. Der Führer des VWL, Dr. Steinacher, hielt eine kurze Schlussansprache. Bald darauf mußten die Jungens und Mädels zum Festzug durch die Straßen von Trier antreten.

## Treuekundgebung der NS-Hago für das Deutschtum in Oesterreich und an der Saar.

Sternfahrt nach der Feststadt Mainz. 260.000 Menschen waren zu der großen Saarkundgebung des deutschen Handwerks, des deutschen Handels, alles dessen, was in der NS-Hago eingeschlossen ist, in 50 Sonderzügen und 26 000 Autos nach Mainz gekommen. In der Stadt Mainz kamen sie von der großen Sternfahrt zusammen. 1200 Kilometer — nach Bahnstrecke gerechnet — hatten die Teilnehmer mit ihren Autos zu durchfahren. Trotzdem, die Oxyrenen waren die ersten in Mainz. Dann kamen die anderen alle, die Vertreter, die Führer, die Schlofer. Salzburg hatte SA geschickt. Neben dem Handwerker von der Nordsee küste fand der Troler. Es war schon ein ganzes Deutschland, das seine Abgesandten hier in Mainz vertraute. Die Kundgebung auf dem „Großen Sand“, dem ehemaligen Truppenlagerplatz, an dessen Rand noch die Hallen aus der Mainzer Franzosenzeit stehen, eröffnete ein Sprecher von Saarkindern. Dann sprach Dr. v. Ruteneln, der Amtsleiter der NS-Hago. Er stellte fest, daß die unebene Demonstration nicht auf

einen Vorschlag der NS-Hago-Leitung zurückzuführen sei, sondern freiwillig und aus allen Teilen Deutschlands wäre man mit dem Vorschlag zu diesem Bekenntnis von Mainz an ihn herangeraten. In nachstehenden Worten gab Dr. v. Ruteneln für die aufmarschierenden NS-Hago-Vertreter das Bekenntnis ab, daß

der deutsche Handwerker, der deutsche Handel, das Geschäft der Schiffahrtsverbundenheit zum saarländischen Volksgenossen tief in seiner Brust trage, und daß dieses Gefühl der Schiffahrtsverbundenheit durch nichts zu erschüttern sei. Dann sprach, von Begeisterungsfürstern unterbrochen, Dr. Ley. Er rief den Versammelten zu: Volk an der Saar, und ihr deutsches Oesterreich, die ihr hier steht! Mut ist wie eine Flüssigkeit in miteinander verbundenen Röhren. Das Wasser steigt in allen Röhren gleich hoch. Es klopft das deutsche Herz in dem gleichen Takt, in dem das saarländische Herz klopft.

Wir Deutsche verpflichten den Schlag des österreichischen Herzens und umgekehrt.

Das ist ein hohes göttliches Gesetz. Es ist geradezu lächerlich, wenn man glaubt, gegen dieses Gesetz etwas unternehmen und es zerbrechen zu können. Dazu ist kein Volkstuch und auch kein Knor stark genug. Dr. Ley schloß seine Rede: Ihr Saarländer in eurer Heimat wartet ab! Es ist ganz ohne Bedeutung, ob man den Zeitpunkt der Abstimmung noch hinauschiebt oder nicht. Das ist alles belanglos. Volk an der Saar und auch ihr Oesterreich, Deutsch-Oesterreicher und ihr alle anderen, die ihr dazugekommen seid aus deutschen Gauen. Wir sind ein Volk von Kameraden geworden, und wir lassen keinen; wir werden Freunde und Kameraden. Deutschtums- und Hort-Wesellied beendeten die große Kundgebung.

## Völkerbundsrat verschiebt Saarfrage.

Genf. Der Völkerbundsrat hat die Saarfrage auf seine nächste Sitzung, das heißt auf die für den 30. Mai anberaumte außerordentliche Tagung verschoben. Der Beschluß wurde ohne jede Aussprache gefaßt.

Die Schuld an der neuen Vertagung der wichtigen und drängenden Saarfrage trägt ausschließlich Frankreich, das drei Tage lang jede konkrete Mitteilung über seine Absichten abgelehnt und erst als es schon zu spät war in erstbitter Verhandlungen eintrat. Zu allem Überflus aber hatten die Franzosen die Verhandlungen noch durch überausgehende und äußerst weitgehende Forderungen derart belastet, daß sie ohne Ergebnis bleiben mußten.

# Aus dem Kreise und der Provinz

## „Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes.“

So lautet das zur Pflichterfüllung und Verantwortungsbewußtsein ermahnende Geleitwort des Reichsministers Dr. Goebbels für das kleine Heft zu Gunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind“. Es ist ein Mahnruf für den deutschen Mann und die deutsche Frau.



Jeder deutsche Volksgenosse hat heute schon erkannt, daß wir einen zahlreichen, gesunden Nachwuchs brauchen, um Deutschlands Zukunft zu sichern. Die bevölkerungspolitische Auffassung des Reichsregierers hat der Öffentlichkeit die Augen geöffnet, daß der Geburtenrückgang in Deutschland zum Stillstand kommen muß. Ein Volk ohne Nachwuchs ist ein Baum ohne Wurzel. Die echt deutsche Wertung von Gatte und Familie, Mutter und Kind, ist ein Grundgesetz, das die Würde des Menschen und den Gedanken und Tugenden des ganzen Volkes und jedes einzelnen verbindet. All die praktischen Maßnahmen, die die NS-Volkswohlfahrt mit ihrem Hilfswerk „Mutter und Kind“ ins Leben rufen, können nur segensreich gedeihen und Früchte bringen, wenn zuvor diese geliebte Gattung linder in Herzen und Seelen deutscher Männer und Frauen, deutscher Väter und Mütter, lebendig wird. Hierzu aber müde das vom Amt für Volkswohlfahrt herausgegebene Heft „Mutter und Kind“ beitragen. Es ist zum Preise von 10 Pf. durch die Ortsgruppen der NS-Volkswohlfahrt zu beziehen.

## Frontdienst

Wieder hat sich vor der Welt eine Deutsche Front gezeigt, die im gewaltigen, zähen Kampf gegen den ärgsten Feind, die Arbeitsnot, zu bestehen hat. Unser Führer wies uns den Weg, und Mann für Mann stand Deutschland auf, um sich mit voller Kraft für die Idee des Führers einzusetzen und mit Tatkraft dem ganzen deutschen Volke Arbeit und Brot zu schaffen.

## Ein reiches Jahr Fremdenarbeit gegen die Arbeitslosigkeit haben wir hinter uns.

Wir haben viel erreicht. Aber noch große Aufgaben stehen vor uns. Kleine Hilfen bauen große Stützer, und so werden sich dieses Mal die dritte Arbeitsbeschaffungs-Lotterie wieder an das Deutsche Volk und gibt damit jedem Gelegenheit, Mitwisser im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu sein. Sie vermittelt mit Ihren Spenden die kleinen Hilfen zur Unterstützung des neuen Aufbaues, des regen und geliebten Arbeitsmarktes. Und sie bietet mit der vollständigen Umgestaltung ihres Gewinnplanes bedeutend erhöhte Gewinnaussichten. Statt eines außerordentlich hohen Gewinnes werden sehr viele mittlere Gewinne ausgeschüttet. Entspricht das nicht unserer heutigen nationalsozialistischen Idee, die das Wohl aller Volksgenossen ins Auge faßt?

## Für die Regelung des Arbeitsverhältnisses zählen die Handkreise zu Berlin

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Schrupp, veröffentlicht im Reichsanzeiger folgende Anordnung: Auf Grund der Paragrafen 1 und 5 des Gesetzes zur Regelung des Arbeitsverhältnisses vom 15. Mai 1934 (RGBl. I, Seite 381) ordne ich folgendes an:

- 1. Personen, die am 18. Mai 1934 in der Stadtgemeinde Berlin keinen Wohnort hatten, dürfen innerhalb der Stadtgemeinde Berlin als Arbeiter oder Angestellte nur mit vorheriger Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamtes eingestellt werden.
- 2. Die Zustimmung ist nicht erforderlich a) für Personen, bei denen durch schriftliche Vereinbarung festgestellt ist, daß ihr Jahresarbeitsentgelt den Betrag von 3600 Mark übersteigt und die Beschäftigung mindestens sechs Monate dauern wird; b) für Personen, die am 18. Mai 1934 ihren Wohnort in den Landkreisen Osthavelland, Niederbarnim und Teltow, im Stadtkreis Potsdam und in den in einer Anlage angeführten Ortsteilen der Landkreise Oberbarnim, Gehls, Bezold, Storkow, Süterbog-Ludowig und Rauch-Welzig hatten.

## Achtung Eierhändler!

Auf Grund der 2. Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. Mai 1934 werden sämtliche Betriebe, in denen nichtselbsthergestellte Eier abgesetzt werden, zu Eierverwertungsverbänden zusammengefaßt. Zwecks Gründung des Eierverwertungsverbandes Krumm werden hiermit alle Eierhändler, Mittel- und Großhändler der Landesbauernschaft Krumm aufgefordert, um 8 Uhr genaue Angaben anzugeben unter gleichzeitiger Angabe, in welcher Weise der Eierhandel bisher betrieben wurde. Abgenommen werden nur solche Händler, die sich bereits vor dem 1. Februar 1934 regelmäßig mit Eierlieferung oder Eierverteilung beschäftigt haben. Händler, die erst nach dem 1. Februar 1934 den Eierhandel aufgenommen haben, kommen also für die Eierverwertungsverbände nicht in Frage. Ausgenommen sind weiter Erzeuger und Kleinverpackfabriken, die nicht unmittelbar beim Erzeuger austreten. Die Aufnahmeanträge sind zu richten an die „Sapularbeitung 4 der Landesbauernschaft Krumm, Abt. Eier, Berlin NW. 40, Altenstraße 10“, und müssen bis zum 25. Mai eingegangen sein.

## Radsahrerwege verpflichten zur Benutzung

Die Verkehrsverwaltung Berlin-Brandenburg e. V. weist darauf hin, daß bei vorhandenen Radsahrerwegen die Tretradfahrer sowohl als auch die Fahrräder mit Hilfsmotor dem Fahrband nicht benutzen dürfen. Diese Vorschrift ist nicht nur im Interesse des Straßenverkehrs, sondern in der Hauptfrage auch zur Sicherung der Tretradfahrer erlassen, damit nicht Fahrzeuge, die bei Vorhandensein eines Radsahrerweges nicht damit rechnen, unvorbereitet auf einen Tretradfahrer treffen. Zusammenstöße zwischen Kraftfahrzeugen und Tretradfahrern, die sich auf Fahrgewegen ereignen, werden demerz

Vertreter Oesterreichs und der einzelnen ausländischen Volkstumsgruppen überbrachten die Grüße ihres Heimatlandes und betonten immer wieder, wie sie erfüllt seien von dem Geist der deutschen Erneuerungsbewegung im Reich. Unter dem Jubel der versammelten Jugend sprach dann Doktor Steinhilber und ließ seine Rede ausklingen in die Auflockerung an die Jugend: „Ich fordere von euch die Seele, das Herz, daß es nicht erlahme für den Kampf da draußen, daß in euch entstehen mag die volkstümliche Urtriebe, daß deutsche Volk mehr ist als deutscher Staat, und aus dieser Urtriebe sollt ihr nicht mehr herauskommen.“

Am Mittag waren die VWL-Jugend, die Vertreter der Trierer Verbände, der SA und SS und des KfV-Hilfsverbandes

an dem schlichten Kriegerdenkmal am Ufer der Mosel angetreten, um die toten Krieger zu ehren. Zahlreich waren die Fahnen der beteiligten Verbände aufmarschiert. In einer schlichten Gedenkrede erinnerte Dr. Steinacher an das Opfer der Toten.

## Das Unrecht an der Saar muß wiedergutmacht werden.

Die große Kundgebung im Trierer Stadion.

Auf der Morgenfeier im Trierer Stadion am Montag sprach nach dem Giede „Wir treten zum Veten“ zunächst als Vertreter der evangelischen Kirche Bischof H. J. J. (Berlin) über die Einheit von Kirche und Volkstum. Dann sprach als Vertreter der katholischen Kirche der Domkapitular Prof. D. J. J. Er wies die Jugend auf die Gottvergebenheit in der Natur, auf die Leistungen des Deutschtums bei der herrlichen, rühmlichen Trier und auf die Opferbereitschaft der Kirche hin und ermahnte sie in seinem Schlusswort zur Religiosität.

Dann folgte die

## Ansprache des Bisanzlers v. Papen.

Der Bisanzler ging davon aus, daß früher die mächtigsten Bluträfte des deutschen Volkstums von außen nach Deutschland hineingeströmt seien. Es werde immer ein Wunder bleiben, daß während der forschend-politisch fühlenden Weimarer Zeit das volkstümliche Erleben begann und zu einer der großen Errungenschaften der Nachkriegszeit geworden sei. Besonders die deutsche Jugend und die Studenten hätten die grenzland-deutsche Gebiete in der Nachkriegszeit durchwandert. Gegen den liberalen Kurs habe eine kleine Schar von Männern zusammen mit ausländischen Führern die volkstümliche Arbeit geleistet und sich die deutsche Volkstunde erworben.

Als dann im Innern Deutschlands der Ruf „Deutschland erwache!“ erscholl, hätten die Auslandsdeutschen von sich mit Stolz sagen können, daß dieser Ruf in ihren Reihen schon seit langem erklingen sei.

Nun habe sich mit ungeahnter Kraft der nationale Wille des deutschen Volkes entfaltet. Man müsse aber bedenken, daß der politische Inhalt der nationalen Revolution bei den Auslandsdeutschen ein anderer sein muß als im Reich. Bei den Auslandsdeutschen falle das wesentliche Objekt aller Politik, der Einfluß auf die Staatsgestaltung, mehr oder minder fort. Deshalb solle gerade die Jugend, im Auslandsdeutschtum nie vergessen, daß die Lage der deutschen Volkstumsgruppen im Auslande sozial und politisch eine andere sei. Es könne sich draußen nur um eine organische

## Erneuerung des auslandsdeutschen Volkstums

handeln. Die Hauptlast der sozialen Erneuerung ruhe auf den Schultern des reichsdeutschen Volkes. Jeder solle an seinem Platz zu seinem Teil seine Pflicht tun. Gefolgschaft bedeute weder Entlastung aus der Verantwortung gegenüber dem eigenen Gewissen, noch Entbindung von der Pflicht einer eigenen charaktervollen Haltung.

Der Bisanzler deutete dann den Sinn der politischen Revolution, die eine geistige gewesen sei, dahin, daß die Umkehr des Volkes vollzogen sei, und zwar im Sinne der Rückkehr zum Glauben an die politischen Aufgaben nicht mit erkügeltem Negepten, sondern mit dem lebendigen Menschen als den Träger einer schöpferischen und kämpferischen Haltung, heranzugeben. Die Bildung der innenpolitischen Selbstsicherheit sei zu langer Zeit erschwert worden. Dem gesamten Volkstörper in seiner Kraft hätten aber viele erfolgreich durchgeführte Gesetzwerte und Maßnahmen des neuen Deutschland gegolten. Der Bisanzler erinnerte dabei auch an die Nationalgesetzgebung.

Der Wied mußte sich in Deutschland von dem staatsgebundenen Volkstum in der Richtung des Gesamtvolkes über die Reichsgrenzen hinweg weiten.

Die Frage der überstaatlichen Volksgemeinschaft gehörte für Deutschland und für alle Völker Ost- und Mitteleuropas in eine europäische Friedenspolitik hinein;

denn, so sagte der Bisanzler: „Staatsgrenzen und Volksgrenzen können sich nicht trennen. Sie lassen sich durch Grenzveränderungen wohl bessern, aber es lassen sich niemals befriedigende Lösungen erzielen.“ In einem Punkte allerdings möchte er nicht mißverstanden werden, nämlich in der Saarfrage.

Die Saar sei deutsch, und der Vertrag von Versailles habe in diesem Punkte nur einen höchst materiellen und profansten Scheinanspruch gestellt, zu dessen Sicherung man 800 000 Deutsche für 15 Jahre unter fremde Herrschaft und Willkür gesetzt habe.

Nachdem der Bisanzler erklärt habe, daß über eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund erst dann zu reden sei, wenn Deutschland seine volle und tatsächliche Gleichberechtigung erlangt habe, sei es wohl erlaubt, zu betonen, daß das Urteil über den Völkerbund nicht wenig von der Tatsache abhängen werde, in welchem Geiste der Völkerbund die Saarfrage behandle.

Es handelte sich bei der Saarfrage nur darum, ein großes Unrecht wieder gutzumachen. Hier sei eine einzigartige Gelegenheit für den Völkerbund, europäische Politik zu treiben.

Die Rede des Bisanzlers, der mit einem Geil auf das ganze deutsche Volk schloß, fand bei den vielen Laufenden jubelnde Zustimmung. Es folgte der Einmarsch der Fahnen und der Beginn jener

## Dankeskundgebung an die Abstimmungsgebilde.

bei der noch einmal den Jungens und Mädels durch einen Sprecher und durch dichterisch gehobene Darstel-

# "Graf Zeppelin" über Berlin

Ein unerwarteter Jubel der Tausende und Abertausende in erwartungsreicher Begeisterung herkam, bis zum abendlichen Himmel, als der große, silbergraue Riesenvogel von Wehen kommend, dem er gleichfalls einen Besuch ablegte, über die Pfingsttagabend über dem Tempelhofer Feld herüber nach wunderbarer Schiefenbahn über Berlin und Umgebung selber glückselig landete, um einer Passagierbesuche entgegenzukommen. Seltener ist das Deutschlandbild und das Gesicht eines Mannes, der Menge so begeistert gefolgt worden, wie in diesem Augenblick.

Was ist es, das uns immer wieder bis in die tiefsten Tiefen des Geistes erschauern läßt, das uns mitreißt und uns zwingt, der Begeisterung, an denen wir uns als Männer nicht zu beteiligen, in die Augen zu treten, wenn wir das Ereignis erleben, das "Zeppelin" über uns zu sehen und sein Propeller und Motorgeräusch an unser Ohr bringen zu lassen? Es ist ja die Meisten von uns nicht das erste Mal, das wir ihn gesehen haben; Deutschland und die Welt haben sich allmählich daran gewöhnt, daß dieser "Graf Zeppelin" pünktlich wie ein Uhrwerk seinen Fahrplan einhält, daß er jährlich so und so oft über das große Wasser fliegt, das die Kontinente trennt und verbindet, daß er Zeit und Raum bestreift, die Entfernungen verkürzt, die Menschen in der Welt einander näher bringt, und daß ihn dabei weder die Götter des Himmels noch die Mächte der polaren Eisregionen hindern, daß er höher fliegen mag, als die Sonne lacht über der Sturm löst, daß er auch tief hinunter sinken mag, wie die Umfengung der ganzen Erde, mit der wir uns begnügen, wie die Umfengung der ganzen Welt, mit der wir zu kämpfen erwachen, daß die großen Ueberland- und Luftfahrer des Luftschiffes in den Zeiten meist nur noch in kurzen Monaten erwidert werden, in denen die latente Möglichkeit besteht, daß eine große Tour wieder einmal fahrplanmäßig oder sogar reorganisatorisch durchgeführt ist. Und doch, wenn wir der Luftfahrer unmittelbar vor uns und über uns sehen, immer wieder diese helle, diese unendliche Begeisterung! Wie ist das zu erklären?

Der "Graf Zeppelin" verkörpert symbolhaft ein Stück deutscher Geschichte. Geht man nur um ein paar Jahrzehnte zurück; viele von uns haben es noch erlebt. Da hauste am Bodensee in einem Schuppen in Mammell der Friedrichshafen ein schon recht behaglicher Graf, der an dem Wobbel eines Luftschiffs herumjonglierte. Sein Name war zu Beginn des Krieges von 1870 bekannt geworden, als er seinen Luftaufstieg machte, bei dem er wie durch ein Wunder vor Tod und Verhängnis bewahrt blieb. Die Ähnlichkeit und Parallele hat ihn aber lang nicht verlassen. Schließlich gelang es ihm, ein Luftschiff nach seinen Ideen zu bauen; aber der Reich der Götter ließ ihn noch nicht zum Erfolg kommen. Eine launische Bestrafung verfolgte ihn und sein Werk, das bald vernichtet am Boden lag. Der Graf glaubte aber unerschütterlich an sich und seine Sache. Nicht so die meisten anderen. Wohin er sich um Hilfe und Unterstützung wandte, da begegnete er einem teils höflichen, teils mißbilligen Abscheu. Was man ihm nicht ins Gesicht sagte, das tuschelte man hinter seinem Rücken. Man nannte ihn über die Idealisten, den Träumer, den Phantasten, den Denker ohne realen Untergrund, man lächelte über die Verneinlichkeit, ins Reich der Wüste feigen und sie souverän beherrschten zu wollen. Die Rücksichtslosigkeiten kamen ihm dann, verächtlich Grafen. Die Männer und Kritiker sahen bei ihm besten als der Schöpfer selber. Wie nicht diese Brandung von Unverständnis und Unverständnis nicht er unheimlich, gläubig und vertrauensvoll. Sein ganzes, nicht unbedeutendes Vermögen opferte er seiner Idee. Und siehe da, es war zu Anfang dieses Jahrhunderts, da schon der Graf ein Luftschiff, das schon bei seiner ersten Fahrt über den Bodensee (der Schreiber dieser Zeilen hatte das Glück, Zeuge der denkwürdigen Fahrt zu sein) den Beweis lieferte, daß das Problem gelöst war. Aber noch stehen die Bestenwiler die hochste Idee nicht hochkommen. Mit mathematischen und technischen, physikalischen und meteorologischen Beweisen ließen sie dar, daß das alles ja gar nicht möglich ist. Erst als der damalige König von Württemberg ihn selbst dem Luftschiff des Grafen anvertraute, kamen allmählich manche glückliche Stunden zum Bestehen. Und dann kam jene wunderbare Siegesfahrt den Rhein entlang, die Zwischenlandung in Rhein, der Beweis der absoluten Verfahrbarkeit des

Schiffes, wohin der Führer es wollte. In fester Schlagzeilen berichteten die Zeitungen über dieses grandiose Ereignis, bis schließlich die Verörterhaltung abbrach und dann die Sprecherschlunde eintraf, daß bei der Rückfahrt in den folgenden Tagen das Luftschiff, das bei Enteringer nochmals gelandet war, einen in seinen Ursachen heute noch nicht geklärten Feuer zum Opfer gefallen war. Mit Tränen in den Augen stand der große Graf vor dem Graf seiner Gabe und seiner Soffnungen. Aber nur stand das Volk auf, das in zwischen gläubig geworden war, und in einer spontanen Bewegung wurde eine Sammlung eingeleitet, die (für damalige Verhältnisse) viel, nach heutigen Maßstäben gering) eine Summe von sieben Millionen Mark erbrachte, und es dem Grafen Zeppelin ermöglichte, das Werk in größtem Maßstab fortzusetzen, als er es bis dahin begonnen hatte. Die Bestürzung brach auch jetzt noch nicht ab; es gab noch mancherlei Schwierigkeiten. Aber Zeppelin muß schließlich liberal behaftet werden. Wenige Jahre vor dem Krieg hat der Verfasser dieses Artikels Gelegenheit gehabt, dem Grafen in Friedrichshafen die Hand zu drücken und ihm in die gültigen, blauen Augen zu schauen, die, wenn es nötig war, auch so energisch funkeln konnten. Es war ein Augenblick, der man in seinem Leben nicht vergißt. Dann kam der Krieg, mit jener ewigen Leistung unserer Luftschiffe und doch letzten Endes mit dem Durchbruch der Ueberzeugung, daß das Werk des Grafen eine Schöpfung für friedliche und nicht für kriegerische Zwecke war. Es folgte die Auslieferung der noch vorhandenen Luftschiffe an die ehemaligen Kriegsgegner, die haben allerdings keine ungetriebene Freude erleben. Doch einmal konnte der Schreiber dieser Zeilen in Friedrichshafen in der großen Werkstatt davon sehen, wie das letzte Luftschiff erbaut wurde, von dessen riesigen Dimensionen sich der Besucher kaum eine richtige Vorstellung macht. Das Bemerkenswerteste bei diesem Anblick war der selbstlose Glaube von Männern wie Grafen, Manbach, Dorner, Golsmann. Dürer an die gute Sache und ihr Gelingen. Grafen erklärte damals mit einer Ueberzeugungskraft, die unbedingtes Vertrauen einflößte, er werde der Welt zeigen, wie man nicht bloß nach Amerika hinübers, sondern auch wieder herbüberkommt. Und er hat sein Wort gehalten.

So hat das deutsche Volk der Luftfahrt einer Idee erlebt, die sich stetig durchsetzte, weil sie mit gläubigem Vertrauen durch alle Fährnisse und Wechselfälle durchgehalten wurde. Und so sieht das Volk in diesem Werk symbolhaft seine eigene Geschichte. Nicht erst gewonnen, verlohnt, verhofft, verhofft, als Land der Dichter und Denker, der Ideologen und Phantasten verdrängen, angeblich der Boden unter den Füßen verlierend, vom Unglück verfolgt, niedergestritten, zerstampft, am Rande des Abgrundes, ohne Unterstützung, ohne Hilfe, nur auf sich selbst angewiesen. Aber mitten in der wogenden Brandung hielt ein Mann, der die Fahne hochhält, der unerbittlich an sein Volk und an sein Vaterland glaubt, der nichts als Deutschlands Zukunft und Rettung im Auge hat, der persönlich alles opfert und den größten, Einfluß magt, und dessen Gläubigkeit und Größe schließlich triumphiert über alle Zweifel und Vordränger, über alle Kritiker und Bestenwiler. Der mit seiner Siegesfeierlichkeit, mit seiner Zapferkeit unerschrocken, mit seinem Optimismus und seinem Vertrauen das Volk mitreißt, bis es ihm selbst folgt und erntet, doch er einer der ganz Großen der Welt, der ersten, der das Deutschland das Glück der Zukunft zu bringen und der Welt wieder jene Achtung vor deutschen Namen und deutschem Wesen abzurufen, auf die ein Volk von dieser Vergangenheit und von dieser Kulturhöhe vor Gott und den Menschen Anspruch hat.

Das alles sieht das Volk als ein Symbol in dem silbergrauen Riesenvogel da oben in den Lüften, der so viel dazu beigetragen hat, deutschen Namen wieder in die Welt hinauszutragen. Und deshalb jubelt es dem "Grafen Zeppelin" zu, wo immer er sich zeigt. Er verkörpert Gläubigkeit und Vertrauen, Wagnis und Können, Technik und Wissenschaft, Tapferkeit und Verantwortlichkeit, er veranschaulicht die Arbeit, friedfertig aller Völker zu dienen, die der Welt zum Vorteil sind, mit dieser Welt in vernünftiger Verbindung zu stehen und ihr das Beste zu geben, was Deutschland bieten kann. Und wenn die Welt voll Zeitaler war, in diesem Zeichen werden wir schließlich doch siegen!

Potsdam. Gegen Abend fuhr der Schmiedemettler-Hensel aus Potsdam mit seinem Auto gegen einen Baum. Frau Hensel war sofort tot. Hensel selbst wurde mit gefährlichen Verletzungen in das Potsdamer städtische Krankenhaus eingeliefert. Man nimmt an, daß Hensel übermüdet war und infolge dessen die Herrschaft über den Wagen verloren hatte.

Guben. Sicherungsbeurteilung für einen Unverbesserlichen. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit fand vor der ersten Großen Strafkammer die Verhandlung gegen den mehrfach wegen Abtreibung vorbestraften, "Seiltüchtigen" Moritz aus Sorau statt. Er wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem erkannte das Gericht auf Sicherungsverwahrung; dieses unverbesserlichen Schädling an der Allgemeinheit.

Frankfurt a. M. Zusammenlegung sämtlicher Klustereien. Mit dem 1. Juni werden sämtliche Klustereien der einzelnen Kirchengemeinden in eine Stadtkluster zusammengezogen.

Köln. Fischer werden Landarbeiter. Da jetzt mehreren Fischern das Hochwasser auf Oder und Warthe ausgeblieben ist, leiden die Fischer unter einem Wassermangel, der den Fischfang nicht im geringsten mehr lohnend gestaltet. Aus dieser Notlage heraus haben viele Fischer in den Hochschiffen die Konsequenz gezogen und das Fischen überhaupt eingestellt. Sie suchen sich jetzt ihr Brot als Landarbeiter zu verdienen.

## "Ferienheim Rosenhof"

Einweihung des NS-Ferienheims "Kraft durch Freude".

Kottbus. Einen frohen Festtag erlebte in den Pfingstfeiertagen das Amt "Kraft durch Freude" im Bezirk Kottbus durch die Einweihung des ersten Ferienheims, das in Gegenwart von Vertretern der NSDAP, der Partei, der SA, der NSR und nicht zuletzt der Volksgenossen, die als erste Gäste in das neue Heim einzogen, seiner Bestimmung übergeben wurde.

Kurz hinter dem Spreewaldort Bhlgebrüder, von Wiesen und Wald umgeben, hat man aus einer früheren Fabrik ein schönes und freundliches Ferienheim geschaffen. Etwa 70 Betten sind in den nächsten Räumen aufgestellt, wo nach Kameradschaften eingeteilt die Urlauber ihrer Unternehmungen finden. In festlich geschmückten Wagen der Spreewaldbahn war man hinausgefahren und weichte dabei gleichzeitig die neueste Halle der Bahnhofs, "Rosenhof" ein. Im frohen Festzuge marschierte man in das geschmückte Heim, wo Pg. Gahrn als Kreisamtsleiter des Amtes "Kraft durch Freude" die Gäste herzlich willkommen hieß. Gauamtsleiter Schumann in Berlin, der die Grüße des Gauces überbrachte, gab seiner Anerkennung über die hier geleistete mühselige Arbeit Ausdruck.

## Die Märkische Bauernwoche in Griesad.

Das alte Dutzendhändler Griesad und mit ihm das ganze Westbaltische haben sich in Jessnitz zur ersten Bauernwoche in der Kurmark getroffen. Als Singsing bild der Verbundenheit von Blut und Boden, die in diesen fernhaften Bauernländern immer sehr eng war, bezuglich den Besucher am Eingang der den etwa 40 Morgen großen Festplatz beherrschenden Kulturhalle der älteste in der Mark Brandenburg ausgearbeitete Flug, mit dem unsere Vorfahren vor 4000 Jahren schon das Baltische beackerten, und daneben die besten Reutegehege von Marsla-Tour, die Kaiser Wilhelm I. dem Generalleutnant Walbert von Redow-Briesen geschenkt und die der Stolz aller an dem berühmten Lobesritzt beteiligten Veteranen sind. Aus der ganzen Umgegend haben die alteingesessenen Familien ihre schönsten Ackerer in die Ausstellung geschickt, und unter vielen anderen Ereignissen des heimischen Kunstgewerbes und des bodenständigen Handwerks sieht man auch das einzige erhaltene Bild der ehemaligen Nikowburg Griesad. In den Pfingsttagen fanden ein Reiterturnier und mehrere Sportveranstaltungen statt, die unter Beteiligung der SA-Formationen, von vier Reichswehrkapellen, zum Teil in den alten Friedensuniformen, durchgeführt wurden und die ihren Höhepunkt in einer Kundgebung vor dem Denkmal der nationalen Erhebung erreichten.

## Arbeit für sieben Jahre im Kreis Guben.

5300 Hektar Weizenland werden neu gewonnen.

Im Bereich des Arbeitsgutes 8 ist ein neues, in seiner räumlichen Ausdehnung wie in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung gleich gewaltiges Werk in Angriff genommen worden: die Meliorationen bei Ziltendorf im Kreise Guben. Diese Arbeit wird durch den Ausbau von etwa 28 Kilometer Grabensystem eine Fläche von insgesamt 5300 Hektar, auf der bisher nur saure Gräser wuchsen, durch günstige Verneinung der Entwässerung zu ertragreichen Weizen umgestaltet. Bei einer Gesamtkostenhöhe von 450 000 Mark werden etwa 130 000 Lohnarbeiter in den Hauptarbeiten und weitere 40 000 Lohnarbeiter bei Nachfolgearbeiten abzuheben sein. Man wird, um diese Arbeit bewältigen zu können, eine ganze Abteilung SA nach Ziltendorf legen. Diese Abteilung würde bei einem Jahresdurchschnitt von 25 000 abzulebenden Lohnarbeitern hinreichend Arbeit für fast sieben Jahre haben.

Wann ist Feuerbestattung erlaubt? Das Gesetz über Feuerbestattung stellt fest, daß die Feuerbestattung grundsätzlich der Erbbestattung gleichsteht. Es ist jedoch die Bestimmung getroffen, daß vor der Feuerbestattung jede Leiche, durch einen amtlich tätigen Arzt untersucht werden muß, der die Todesursache einwandfrei feststellen muß. Außerdem muß die Polizeibehörde bescheinigen, daß keinerlei Verdacht eines gewalttätigen Todes vorliegt. Wenn eine Willensumgebung des Verstorbenen gegen die Feuerbestattung vorliegt, ist die Feuerbestattung nicht gestattet. Falls keine Willensumgebung vorliegt, kann der Ehegatte, die nächsten Verwandten oder auch der Verlobte die Feuerbestattung von sich aus festlegen.

Waise der Reichswohlfahrtskasse. Im Monat Mai 1934 werden aus der Reichswohlfahrtskasse rund 246 Millionen Mark an die Gesamtheit der Bezirksfürsorgeverbände der Länder ausbezahlt. Es werden aber nur solche Bezirksfürsorgeverbände an der Auszahlung beteiligt, in denen die Zahl der anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen am 31. März d. J. mehr als 7,5 pro Tausend der Wohnbevölkerung betragen hat.

Rohfahrweg vorhanden ist, würden wohl nicht als Kosten des Kraftfahrzeuges berechnet werden müssen. Der Kraftfahrzeug hätte auf keinerlei Schutzpflicht Anspruch, sondern würde seiner-orts durch die Polizei geschützt werden.

Die Förderung des Kraftfahrers-Besitzes ist eine künftige Aufgabe bei der Regelung des Straßenverkehrs.

## Landpraxis als Vorstufe für Kassenärzte.

Neue Bestimmungen über Zulassung von Kassenärzten. Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers ist die Zulassung der Ärzte zur Tätigkeit bei den Krankenkassen neu geregelt worden. Entsprechend der Beamtenregelung werden nichtärztliche Ärzte und Ärzte mit nichtärztlichen Ehegatten nicht mehr zugelassen. Für die Zukunft werden auch Ärzte ferngezogen, die nicht die Gewähr für ein jederzeitiges rückfallsloses Eintreten für den nationalsozialistischen Staat bieten. Die wichtigsten für bevorzugten Zulassung der Kämpfer des Weltkrieges und der nationalen Erhebung wurden erweitert. Den bevölkerungs- und familienwirtschaftlichen Grundfragen wird dadurch Rechnung getragen, daß verheiratete und kinderreiche Ärzte bei der Zulassung vor anderen bevorzugt werden. Die Kassenärzte müssen künftig eine Zeittang in der Landpraxis tätig gewesen sein und in Denken und Handeln im Sinne der Volkverbundenheit erproben sein.

Billige Sonderfahrten aus dem Ostseebereich nach Havel und nach dem Ostsee veranlassen die Fern- und Kreisverkehrs. Die Fahrten führen 8,30 Uhr ab Brix, und zwar Montags und Mittwochs nach Barch, Dienstags und Donnerstags nach Barch, Freitags nach Werder und Sonnabends nach Neuhof, sowie 8,30 Uhr ab Lichterfelde, und zwar Dienstags nach Woltersdorfer See, Mittwochs nach Müllensee und Donnerstags nach Neue Mühle.

Neue Bilder und Gartengestalten. In der Monatsversammlung der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft am Donnerstag, den 24. Mai, 20 Uhr, im Hofsal 62 der Landwirtschaflichen Hochschule, Berlin N. 4, Invalidenstr. 42 kamtätbar am U-Bahnhof Steintor (Bahnhof) wird der bekannte Stauderberger, Gartenkünstler und Schriftsteller Karl Förster einen Katalogen über "Neue Bilder und Gartengestalten" halten. Eintritt frei.

## Teltow und Umgebung.

Spandau. Sommersfest. Der Kriegerverein feierte am Sommerfest, das bereits am frühen Nachmittag des zweiten Pfingsttages mit Preisregeln und Preiszeichen auf dem Kleinbahnhofsplatz begann, während die Musik im Garten des Bergemannschen Lokals konzertierte. Spieler waren jung und alt, nach einigen Stunden in kameradschaftlicher Weise beim Spiel zuhause.

Filmabend. Die Landesfilmstelle Nord-Ost der NSDAP, veranstaltet am Mittwoch einen Filmabend, bei dem

der Tonfilm "Mein Leopold" zur Aufführung gelangt; außerdem ein NS-Tonfilm. Am Donnerstag gelangt der Film auch in benachbarten Schenkenhof zur Aufführung.

## Königswusterhausen und Umgebung.

Königswusterhausen. Im Segelfluggesellschaft von Königswusterhausen nach Landsberg. Der Segelflugschüler Philipp aus Königswusterhausen, der im vorigen Jahre bei den NSD-Segelflugschülerbewerben erste Preise erlangt, unternahm am ersten Pfingsttag einen Segelflug nach Landsberg a. d. Warthe mit seinem Flugzeug "Hörschander". Er erreichte sein Ziel in knapp zwei Stunden, und stellte mit seinem Flug einen neuen Rekord auf.

## Mittenwalde und Umgebung.

Gallun. Muttertag. Zur Feier des Muttertages hatte die NS-Frauenstaffel alle älteren Mütter des Ortes eingeladen, welche mit Kaffee und Kuchen im geschmückten Saal von Grieb bewirtet wurden. Die Begrüßungsansprache der NS-Frauenleiterin und des Gruppenleiters der NSB, Pg. Karl Wolter würdigte den Muttertag mit Darlegungen über die Aufgaben, die sich das Dritte Reich der Mutter gegenüber zur Pflicht gemacht hat. Spiele und Aufführungen des NSB und der Kinder unternahm die erhebende Feier. Ermahnungen des Pg. Wolter, die NSB zu unterstützen, richteten sich besonders an die Wöchner.

Potsdam. Südlicher Bootsunfall. Am ersten Pfingsttag ereignete sich auf dem Jungfersee ein bedauerlicher Bootsunfall. Der Berliner Kaufmann Hermann Nidder hatte mit seinem Segelboot in Begleitung des bei der amerikanischen Volkspartei in Berlin beschäftigten 54 Jahre alten Gerald Wheeler eine Bootspatent unternommen und wollte an der Weierei am Neuen Garten anlegen. Beim Versuch Wheeler, in das Weiboot zu springen, rutschte er ab, stürzte ins Wasser und konnte erst nach einiger Zeit in das Boot zurückgezogen werden. Wheeler war inzwischen einem Herzschlag erlegen.

Potsdam. Aus dem Polizeigewahrsam vorläufig entlassen. Der wegen vieler Nachrede von der Staatspolizei festgenommene Spießhändler Schmidt ist, da kein Verfolgungsbedarf besteht, aus dem Gewahrsam entlassen worden. Die Untersuchung der weiterverbleibenden Affäre wird mit allem Nachdruck fortgesetzt.

Oberswalde. Sozialismus der Tat. Die NS-Volkswirtschaft Oberswalde berichtet dieser Tage über einen Sanatorium am Gudelack in der Nähe von Rheinsberg. Unter den Frauen befindet sich eine Mutter von sieben Kindern. Die Bewohner des Hauses, in dem diese deutsche Mutter wohnt, haben sich bereit erklärt, für die Zeit der Abwesenheit der Urlaubern für den Ehepartner und die sieben heimatgeliebten Kinder das Mittagessen zu liefern.

## Pfingsten ist vorüber.

„Pfingsten, das heilige Fest, — ist vorüber. Pfingstfreude und Wanderschaft gehören nach deutschem Begriffe zusammen. Selbst wenn prächtige Wägen aufziehen, duldet es den Deutschen nicht in seinen vier Wänden, und läßt gar strahlender Sonnenchein vom Himmelsdome herab, so müßte es schon nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn dann noch irgend jemand in deutschen Ländern die Stube nicht der frühlichen Pilgerfahrt ins Freie vorzieht. Das ganze deutsche Volk griff also auch diesmal gewissermaßen zum Wanderstab, und die Parole: „Hinaus ins Freie!“ nahm alle nur vorhandenen Verkehrsmittel, von den Eisenbahnen, den elektrischen Bahnen und den Autos bis zu den Fahrrädern, Kremsern und Schusters Rappen voll auf in Anspruch.

Wohin diesmal die Reise ging? Nun, wie stets, nach Ost oder West, nach Nord oder Süd in Beherzigung der alten Weisregel von Wilhelm Busch: „Schön ist es auch anderswo, hier bin ich doch solches.“ Da jeder Reise-lustige von seinem Standpunkte aus Recht hatte, so zeigte es sich im Endergebnis, daß unser Vaterland überall schon ist, ob wir nun auf grünender Flur, auf blauer See, auf steilen Gipfeln oder im tiefen Grunde des deutschen Waldes Hirschkäse mit der Natur hielten. Diese Hirschkäse, ist es, daß sie im andächtigen Klüster-tone gewahrt wurde oder in frühlichen Fädel ausklangen, unterschied sich wohl nur so sehr von dem Gespräch des Alltags und bedeutete gerade dadurch die beste seelische und körperliche Erholung.

Wir alle konnten diese Stärkung brauchen, denn nun, wo wir wieder zu Hause sind, besitzen wir uns darauf, daß wir uns bis zur Wintermonat werden ohne Festtage behelfen müssen. Die Waagschale der Feiertage hat sich in der ersten Jahreshälfte tief gesenkt. Hier, die Feiertage am 1. Mai, Himmelfahrt, Pfingsten. In der zweiten Hälfte gibt es keine Feiertage und Erholungsstage von gleichem Gewicht, doch wir werden uns mit dieser ungleichen Gewichtsverteilung un schwer abfinden können, denn die seelische Kraft- und Erneuerungsquelle, zu der das innere Erleben aller dieser Feiertage für uns geworden ist, frönt so stark, daß wir uns ohne Murren auch bei härtester Arbeit des Lebens freuen können.

## Aus der Reichshauptstadt

**Treptow-Sternwarte.** „Urwaldsymphonie“ (Die grüne Solle) ein Tonfilm aus dem Urwaldgebiet am Amazonas in Südamerika, läuft vom Mittwoch, 22. bis 27., täglich um 8 Uhr, Sonnabend um 4 Uhr, und Sonntags um 4, 6 und 8 Uhr. Am 29. um 8 Uhr findet wieder eine Abendführung durch das astronomische Museum und physikalische Kabinett statt. Am 30. Mai Vortrag mit Lichtbildern von Paul W. Jahn: „Frühling im Rheinland“. Mit dem großen Fernrohr werden, falls Sonnenflecken auftreten, von 2-6 Uhr die Sonne, bis zum 26. Mai von 8-11 Uhr der Mond, beobachtet.

**Kulturprogramm des Rundfunks.** Der deutsche Rundfunk hat für die kommende Sendezeit drei Namen in der Mittelstufe seines Kulturprogramms gestellt: Schäfer, Wagner, Chamberlain. Würdig wird sich die Genese ihrer Inhalte nach an die mühseligste Ausführung des Lebenswertes Bestrebens, die in allen Kreisen der Rundfunkhörer weit über die deutschen Grenzen hinaus so begeisterten Widerhall aus-gelöst hat, ansetzen. Zu diesem vom Reichsleiter Eugen Habermast ausgehenden Gestaltungsplan nimmt „Der Deutsche Sender“ in seiner neuesten Folge einführungs-stellung. Unter dem Titel: „Der Rundfunk“ bereitet die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus“ wird Ent-fernung, Zweck und Ziel dieser bahnbrechenden Sendungen aufgezeigt. Daneben gibt „Der Deutsche Sender“ in Wort und Bild eine vielseitige, lebendige Einführung in die aktuellsten Sendungen der Woche.

## Wertvoller Fund in einer Schule.

Originalbriefe von Doro, Gneisenau und Scharnhorst entdeckt.

Bei der diesjährigen Revision in der Lehrerbücherei der Kaiser-Karl-Schule in Zehlendorf in Schlesien-Holstein wurde ein wertvoller Fund gemacht. Ein Karton enthielt je einen Originalbrief der drei Feldherren aus den Freiheitskriegen: Doro, Gneisenau und Scharnhorst, ein Bild des Feldmarschalls von Werder mit eigenhändiger Unterschrift, eine Unterschrift des da-maligen Obersten und späteren Feldmarschalls von Moltke und eine Unterschrift des Generals von Soeben aus dem Jahre 1806. Ferner ein Briefe-Stück der Schule vermach-t hatte, war nicht festzustellen.

**Grünberg (Schlesien).** Den Vater beim Pfä-geen erschlagen. Bei Unruhstadt wurde im Streit der 59 Jahre alte Landwirt Fabianke von seinem 29-jährigen Sohn beim Pflegen niedergeschlagen und so schwer verletzt, daß er bald starb. Der Mörder wurde sofort verhaftet. Er gilt als nicht voll zurechnungsfähig.

**Bad Liebenstein.** Ein neuer Kurgaß. Dieser Tage traf eine Dame aus Kopenhagen zum Kuraufenthalt ein, der geistreichsten ein Jubiläum darstellte. Es ist nämlich das flüssigste Mal, daß dieser neue weltliche Kurgaß Bad Liebenstein zur Erholung aufsucht. Die Bahndirektion überreichte der „Zubisarin“ eine Ehren-tafel und einen Blumenkorb.

**Wuppertal.** Fünf Geschwister — 398 Le-bensjahre. In Cronenberg konnte eine Frau ihren 80. Geburtstag feiern. Als Gratulanten sah sie ihre vier Geschwister im Alter von 84, 83, 78 und 73 Jahren um sich. Mit dem Geburtstagskind zusammen berechnete diese seltene Geschwisterfamilie ein Alter von insgesamt 398 Lebensjahren auf sich, eine gewiß nicht alltägliche Er-scheinung.

**Weiden (Oberpfalz).** Acht Jahre Zucht-haus für den Mörder eines SA-Mannes. Das Schwurgericht verurteilte den 30 Jahre alten ledigen

Johann Kopp aus Neustadt am Rumm, der in der Nacht zum Dienstag den SA-Mann Abtacker in Kirch-reuth erschossen hatte, zu acht Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

**Hirschberg (Niederschlesien).** Am Pfingstsonntag, vormittags gegen 11 Uhr, verunglückte in Alt-Schönau bei Hirschberg ein La-tour mit An-hänger mit 54 Arbeitsschleppern vom Arbeits-dienstlager Sprottau, die sich auf einer Fahrt nach Bad Glinberg befanden. Wahrscheinlich infolge zu schnellenfahrens auf der stark abfalligen Straße verlor der Führer die Gewalt über den Wagen, die er schlug u. u., während der Anhänger abgerissen wurde. Sämtliche Insassen beider Wagen stürzten heraus und wurden ver-letzt. Einer war sofort tot, zwei starben nach der Einlieferung ins Krankenhaus in Hirschberg, 30 erlitten erhebliche Verletzungen, zwei der Schwerverletzten schweben noch in Lebensgefahr.

**Kattula.** Aus dem Staatsgefängnis von Faridkot in der Provinz Punjab sind 27 Sch. d. e. r. e. b. r. e. c. h. e. r., nachdem sie zwei Wachtposten niedergeschossen hatten, ent-kommen. Auf der Flucht nahmen sie zahlreiche Karo-biner und erhebliche Mengen Munition mit. Ein äh-nlicher Vorfall wird aus D. a. u. a. g. a. r. gemeldet, wo elf Schwerverbrecher unter Mithilfe von Gelehrten ge-flohen sind.

**Chicago.** Das Chicagoer Viehhofviertel ist nun einer Brandkatastrophe heimgesucht worden, wie sie die Stadt seit dem Großfeuer von 1871 nicht mehr erlebte. 15 Gebäude sind völlig einge-äschert worden, ungezählte Viehmengen ver-brannt.

Der Brandkatastrophe sind auch über 200 Wohnhäuser zum Opfer gefallen. Es handelt sich in erster Linie um Häuserblocks, die von Angelegten des Viehhofs bewohnt waren. Über eine Quadratmeile des Stadtbodens ist durch die Brandkatastrophe dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht endgültig fest.

## Wetterbericht

Nachrichten der Deutschen Wetterdienststelle, Berlin.

Am 23. Mai 1934:

Berlin und Umgegend: Teils heiter, teils wolkig, kein oder geringfügige Niederschläge, Temperatur wenig ver-ändert, mäßige westliche Winde.  
Deutschland: Im ganzen Reich mäßig warmes und leicht veränderliches Wetter.

Hauptkorrespondent und verantwortlich für Politik: Eugen Roth  
Zossen; Stellv. Hauptkorrespondent und verantwortlich für da-überigen Inhalt: Wilhelm Jahn, Berlin. — Anzeigenteil:  
Bericht Jahn, Daniels Wlodek (Post Zossen).  
Preis und Verlag: P. o. b. K. o. b. e. W. G. H. L. G.  
Berlin W 35, Wilsdorfstraße 87. D. V. April 1928.  
Für Abrechnung verantwortlich: eingetragener Beträge dem  
Hauptkorrespondent überlassen die Schriftleitung keine Gewähr. —  
Unberechtigter Nachdruck verboten.

Siegru I. Beilage

Sie die uns anlässlich  
J. unserer Silberhochzeit  
so überaus zahlreich dar-  
gebrachten Ehrungen, Blü-  
men und Glückwünsche  
sagen wir auf diesem Wege  
allen Verwandten, Bekan-  
nten und Freunden so-  
wie der Ev. Frauenhilfe  
und dem Kreisverein  
Allen ein herzliches  
Danke.  
Glenia, im Mai 1934.  
Hermann Gerike u. Frau.

Einem landwirtschaftlichen  
**Kutscher**  
sucht F. Tietz, Wünsdorf,  
Kirchplatz 8.  
Ehrliches, fleißiges  
**Mädchen**  
zum 1. Juni sucht  
H. Carow, Wittenwalde/Mart,  
Vorstraße 58. Telefon 242.

## Ämliche Bekanntmachungen.

(Siehe auch 2. Seite.)

### Bekanntmachung.

#### Holzverordnung zur Bekämpfung der Schwarzarbeit.

Auf Grund des Holzbevollmächtigtes vom 1. Juni 1931  
(G. S. 77) in der Fassung des Artikel X Ziff. 1 der Verordnung  
vom 17. März 1933 (G. S. 43) wird für das Land Preußen  
olgende Holzverordnung erlassen:

§ 1.

Wer Personen, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie  
Erwerbslosenunterstützung beziehen, gegen Entgelt beschäftigt, wird  
mit Geldstrafe bis zu 150 RM, in besonders schweren Fällen mit  
Geld bis zu 2 Wochen bestraft. Diese Bestimmungen gelten nicht,  
sofern Personen beschäftigt werden, die dem Arbeitgeber von einem  
Arbeitsamt zugewiesen sind oder deren Beschäftigung der Arbeit-  
geber dem zuständigen Arbeitsamt unter Angabe des vereinbarten  
Lohnes angezeigt hat.

§ 2.

Diese Holzverordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffent-  
lichung in Kraft und am 1. April 1936 außer Kraft.

Berlin, den 17. März 1934/14. April 1934.

Der Preussische Minister des Innern.

Veröffentlicht.

Wendisch-Buchholz, den 19. Mai 1934.

Der f. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

gez. W. e. h. a. g. e. l.

### Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 23. d. M.,  
vormittags 11 Uhr, werde ich in  
Güterhof, Pfandlokal 3 Ple-  
feldt,

1 Posten Möbel u. a. m.,  
nachmittags 3 Uhr in Stahns-  
dorf, Pfandlokal Grothe,

1 Posten Möbel, Gradent-  
mäler, 1 Schnellwaage, Radio-  
geräte u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Holst, D. G. B., Potsdam.

### Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 23. d. M.,  
15 Uhr, werde ich in Klein-  
madnow, Pfandlammer Grothe,  
verschiedene Möbel, 1 Klavier,  
2 Jagdgewehre u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Redmann, D. G. B., Potsdam,  
Tel. 5154.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Peters, D. G. B., Potsdam,  
Waldberger Straße 4.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Peters, D. G. B., Potsdam,  
Waldberger Straße 4.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Peters, D. G. B., Potsdam,  
Waldberger Straße 4.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Peters, D. G. B., Potsdam,  
Waldberger Straße 4.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Peters, D. G. B., Potsdam,  
Waldberger Straße 4.

**Wäschewaschen**  
geht so  
leicht,  
wenn  
mit  
**Henko**  
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda  
H700/24



Vertreten auf der Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit“ in den Ausstellungshallen  
am Kaiserdamm. Der Henkel-Stand wird Ihre besondere Aufmerksamkeit finden.



**eingeweicht!**

### Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 23. d. M.,  
10 Uhr vormittags, werde ich  
in Deutsch bei Grahl

2 Schreibtische, 2 Sofas, ein  
Bettsofa, 1 Nähmaschine, zwei  
Schreibmaschinen, ein  
Schnellwaage, Biber, ein  
Eisenblech, 4 Säuge  
für Erwachsene,

um 12 Uhr in Saarmund bei  
Mittler

ein eigenes Büffet,  
um 15 Uhr in Kleinmadnow  
bei Grothe

1 Nähmaschine, ein  
Schreibmaschinen, ein  
Nähmaschine, ein  
Nähmaschine, ein  
Nähmaschine

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Peters, D. G. B., Potsdam,  
Waldberger Straße 4.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Peters, D. G. B., Potsdam,  
Waldberger Straße 4.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Peters, D. G. B., Potsdam,  
Waldberger Straße 4.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Peters, D. G. B., Potsdam,  
Waldberger Straße 4.

### Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 23. d. M.,  
nachmittags 15 Uhr, werde ich  
in Stahnsdorf, Pfandlokal Grothe,

1 Büffet, 1 Klavier, 1 Pfeif-  
tabelle, 1 Nachttisch, ver-  
schiedene Möbel u. a. m.  
(vorwiegend bestimmt)

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Siebert, D. G. B., Potsdam,  
Wall am Kleß 3.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Siebert, D. G. B., Potsdam,  
Wall am Kleß 3.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Siebert, D. G. B., Potsdam,  
Wall am Kleß 3.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Siebert, D. G. B., Potsdam,  
Wall am Kleß 3.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Siebert, D. G. B., Potsdam,  
Wall am Kleß 3.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Siebert, D. G. B., Potsdam,  
Wall am Kleß 3.

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Siebert, D. G. B., Potsdam,  
Wall am Kleß 3.

# 15 Pfg.

kostet der neue Kreisfahrplan für das  
Sommerhalbjahr,  
Erethält sämtliche Eisenbahn-, Kraft-  
post-, u. Kreisschiffahrt-Verbindungen  
Zu haben bei allen unseren Neben-  
stellen, Botenfrauen oder direkt beim  
Verlag gegen Voreinsendung von  
20 Pfg. in Briefmarken.

Teltower Kreisblatt, Berlin W 35

Öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung versteigern.  
Peters, D. G. B., Potsdam,  
Waldberger Straße 4.



Frühmilde  
**Kuh mit Kalb**  
steht zum Verkauf  
Tel. Nr. 19.

Kampflieder der Nation.

Wie die Sturmlieder des neuen Deutschland entstanden.

In seinen Tiefen findet die Seele eines Volkes ihren Ausdruck und tiefsten Ausdruck. In ihnen lebt die Tiefe des Gemüts, Klage und Freude, Bestimmung und Sehnsucht. In ihnen gewinnt auch der Wille zur Freiheit Form. Im mitreißenden Rhythmus des Kampfliedes wird das Schöne eines Volkes, aus der Tiefe völkischer Nacht in das Morgenrot der Freiheit zu marschieren, lebendig. Vor über einem Jahrhundert haben die Freiheitskämpfer in Preußens Erniedrigung in ihren Liedern den Funken in ihr Volk geworfen, der, zur Flamme entzündet, die Nation aufrief zum Freiheitskampf gegen den Korsten. — Zu den Jahren der Schande und Schmach nach dem Novemberverrat sind Lieder entstanden, die zum Kampfe aufriefen gegen Weimar und Versailles, die dem Freiheitswillen des heimlichen Deutschlands Ausdruck gaben. Lieder, geboren aus der Gemeinschaft der Geächteten, aus einem sehnüchlichen, drängendem Herzen geschrieben, kühn und aufrüttelnd, die schließliche Überbrückung auf das ganze Volk, es mitrissen zum Kampf für Freiheit und Ehre. Und heute klingen allüberall in deutschen Landen jene Lieder: das „Brandenburger-Lied“, „Volk ans Gewehr“ und das „Hoffe Wessels-Lied“.

Jede deutsche Landschaft hat ihr Lied. Den Rhein und die See, die Weser und die Alpen haben sie besungen. Nur die large Landschaft der Mark Brandenburg fand nicht ihren Sänger. Wohl gab es wenige märkische Lieder. Aber sie waren nur für geschulte Chöre geschrieben. — Vor über zehn Jahren. Jemandem will der bössische „Deutsche Bismarckorden“, den Wilhelm Krabe führt, einen „Märkischen Heimatabend“ veranstalten. Man braucht natürlich ein märkisches Heimatlid. Aber es gibt nichts „eignetes“. Der Leiter des Landesverbandes der Organisation, Gustav Büchsen schütz, blickt also selbst ein Märkierlied, komponiert eine schlichte Melodie dazu und dann klingt zum ersten Male das Lied vom roten Adler mit dem kraftvollen, jubelnden Refrain: „Heil dir, mein Brandenburger Land!“ Aber nur ein paar politische Bände und Wandervogelgruppen singen das neue Lied. Trotz seines unpolitischen Inhalts ist es als „Nazilied“ verrufen. Raum einer kennt den Dichter und Komponisten. Der geht vom „Bismarckorden“ zum „Frontbann“ und später zur SA. Dann klingt bei den großen Sportplatzveranstaltungen der NSDAP und den machtvollen Luftgartenkundgebungen das Brandenburger Lied der braunen Sturmpoliten.

Noch ein anderer gehörte zum „Bismarckorden“, Bruno Padun, der Dichter und Komponist des Kampfliedes „Siehst du im Osten das Morgenrot?“. Über den Frontbann war er zur SA gekommen, war Sturmführer bei der Berliner Standarte 7. — Kurz vor Weihnachten 1931 war's. Das Frühling-Regime hatte einen „Bürgertreiben“ verübt. Das bedeutete für die Bewegung: Verbot aller Versammlungen. Eines Abends geht der Sturmführer Padun vom Sturmnabend nach Hause. Wie kamst du die SA. Weiter „Auf Vorbermann bringen“. Dieser Gedanke ließ ihm keine Ruhe. In der Nacht wird Text und Melodie eines Liedes entworfen. „Siehst du im Osten das Morgenrot?“ mit dem hämmern, abgehackten Schluss „Volk ans Gewehr!“ Auf einer Weihnachtsfeier hört Dr. Goebbels das Lied, ist begeistert, und läßt es bei der nächsten Sportplatzveranstaltung von der Kapelle Fußfel, dem berühmten Berliner SA-Marschzug, spielen. „Sjod“ Weiß, der jüdische Polizeipräsident von Berlin verbietet das Lied. Ein Grund, es um so häufiger zu singen.

1928. Versammlung im roten Berlin. Dr. Goebbels spricht. Nach ihm ein kommunistischer Diskussionsredner. Zum Schluss stimmt die Kommune die „Internationale“ an. In dem tobenden Saal steht der junge SA-Mann Horst Wessel, denkt einmal mehr darüber nach, welches Lied man bei „Internationale“ entgegensehen könnte. — Im März 1929 marschieren seine Standarte durch den Osten Berlins. Der Standartenführer redet zu seinen Leuten, mahnt zur Disziplin, wenn die Kommune angreift. „Wenn wir angegriffen werden, dann — die Hände fest geschloffen!“ Der Satz geht Horst Wessel nicht aus dem Kopf. In der Nacht schreibt er sein Lied nieder, leste Klänge ein paar Worte auf dem Flügel, am nächsten Morgen liest er strahlend den Gehilfen vor: „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen!“ — Kurze Zeit danach Waffenversammlung. Dr. Goebbels hat gesprochen. Raum hat er geendet, als der Vorhang der Bühne aufsteht und der Sturm 5 das Lied seines Sturmführers zum ersten Male singt. Die letzte Strophe singen schon Lutzende, gepackt und ergriffen mit. „Das Lied der deutschen Revolution ist da!“

Als Horst Wessel im Januar 1930 im Krankenhaus, von dem bolschewistischen Unternehmensgenie hingerodet, die Augen schließt, schreibt Dr. Goebbels: „... schon singen es laudbar, laudbar die braunen Soldaten. In zehn Jahren werden es die Kinder in den Schulen, die Arbeiter in den Fabriken, die Soldaten auf den Landstraßen singen. ... Ich sehe im Geiste Kolonnen marschieren, endlos, endlos. Ein gebürtiges Volk steht auf und geht sich in Bewegung. Das erwachende Deutschland fordert sein Recht: Freiheit und Brot. Hinter den Standarten marschieren er mit, in Schritt und Trit. Vielleicht kennen ihn dann die Kameraden nicht mehr. Viele gingen dahin, wo er jetzt ist. Viele kamen und kamen. — Er aber schreitet stumm und wissend mit. Die Banner wehen, die Trommeln dröhnen, die Pfeifen jubulieren; und aus Millionen Reihen klingt es auf, das Lied der deutschen Revolution: Die Fahne hoch!“

Nicht zehn Jahre hat es gedauert, heute schon ist die Sehnsucht Erfüllung geworden. Die Lieder, die einst wenige sangen, sind heute die Kampfsänge der ganzen Nation.

Der Deutschlandflug unseres „Zepp“

Bei herrlichem Sonnenschein und glänzendem Flugwetter war Sonnabend morgen um 5.32 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zu der großen Deutschlandfahrt aufgestiegen. Ganz Friedrichshafen stand schon in den frühesten Morgenstunden unter dem Eindruck dieser ersten diesjährigen Überlandfahrt des „Graf Zeppelin“, der nach der gründlichen Überholung in den Wintermonaten erst vor wenigen Tagen die „Saloon“ mit einem Werftstättenflug über den Bodensee eröffnet hatte.



„Graf Zeppelin“ kurz vor der Landung auf dem Berliner Flughafen.

Kaum anderthalb Stunden später erschien der Lufttrieb über Stuttgart, und der Donner seiner Motoren schreute die späten Schläfer aus ihrer Nachtruhe. Bei 6.30 Uhr hatten die Passagiere dann Gelegenheit, dem Bauabschnitt der Reichsautostraße München-Stuttgart-Heidelberg aus der Vogelperspektive zu bewundern.

Das Nordstriegebiet wurde vom „Graf Zeppelin“ in einem recht hervorragenden Flug überflogen. Es sollten auf diesem Flug für den Deutsche Luftsportverband den „Graf Zeppelin“ gearhert hatte, vor allem solche Orte überflogen werden, die bisher den „Zepp“ noch nicht gesehen haben. Kurz vor 2 Uhr mittags kreuzte das Luftschiff die Weser bei Sameln. Nach einem Abflieger zum Harz nach Wernigerode und Jüchenburg ging es dann nach Magdeburg. Von hier ging es nach der Reichsautostadt, wo eine Zwischenlandung zum Passagierwechsel vorgenommen wurde.

Die Fahrt des „Graf Zeppelin“ ging von Berlin über Belgard nach Stolp und Stolpmünde, wo das Luftschiff über der Dfsee 1 1/2 Stunden kreuzte, um die Übertragung der Musik aus dem „Graf Zeppelin“ auf die deutschen und ausländischen Sender zu ermöglichen. Dann ging die Fahrt über die Danziger Bucht zur Samlandküste. Morgens um 1/2 Uhr traf der Zeppelin zum ersten Male über Rügenberg ein, das nach tief im Schlaf lag. Die Landung vollzog sich sehr schnell und glatt. Die Fahrt ging dann über Braunsberg und Götting nach Danzig. Der Empfang des Luftschiffes in Danzig war geradezu enthusiastisch. Die ganze Stadt prangte im Flaggenschmuck, und beim Eintreffen des

Luftschiffes heulten nicht nur die Sirenen sämtlicher Schiffe im Hafen, sondern auch zahlreicher Fabriken und der Lokomotiven auf dem Danziger Hauptbahnhof. Über den Korridor ging es dann nach Witom in Pommern, von dort über Neustettin nach Kreuz, an der Ostbahn, entlang an dem im Bau befindlichen Bahnstrecke Kreuz-Schwerin. Dann ging die Fahrt nach Meeritz. Von fern sah man den Grenzbahnhof Renthenschön und die Stadt Schwiebus, bald darauf Jätkow und dann die Stadt Grünberg, was ganz niedrig überflogen wurde. Über Sagan fuhr „Graf Zeppelin“ dann nach Górlitz, über das Pittauer Waldgebirge und die Stadt Baugen nach Dresden, wo das Luftschiff am frühen Nachmittag eintraf und mehrere Schiffe flog. Dann ging es nach Jivodau, Sof und dann hinüber zum Frankischen Jura über Würdingen, Ulm, Hünimter zum Bodensee in den Seimathafen Friedrichshafen, wo die Landung Sonntag abend glatt erfolgte.

Hirtsfieber und seine Statbrüder vor Gericht

Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den ehemaligen Zentrumsmittler und seine Mitarbeiter.

Gegen den früheren preussischen Wohlfahrtsminister Dr. e. h. Hirtsfieber ist jetzt das Hauptverfahren wegen Untreue und passiver Beteiligung eröffnet worden. In dem Prozeß, der etwa Mitte Juni zur Verhandlung gelangen wird, sind außerdem angeklagt der Verbandsleiter Dr. Dr. e. h. Heinrich Gerlich, der Staatssekretär a. D. Professor Dr. Dr. Wolf Scheidt, der Ministerialdirektor a. D. Hermann Peters, der Ministerialdirektor i. e. N. Dr. Alexander Schneider und der Ministerialverwaltungsdirektor a. D. Geheimer Regierungsrat Hermann Zillig. Die Angeklagten sind sämtlich Stat- und Stammmittler der Hirtsfiebers.

Die Anschuldigungen gegen den Wohlfahrtsminister kennen wir ja schon zur Genüge. Wir wissen, daß der Minister sehr tüchtig war. Zwei Ehrenposten genügt ihm nicht. Er ließ es sich 2000 Mark lohen, um nach einer dritten Doktorarbeit von der Universität Graz zu erhalten. Das Ehrenmitglied für den neuen Doktor e. h. kostete „nur“ 1800 Mark und wird den zwanzig Ehrenmitgliedern, unter denen sich der frühere Reichszentralrat Brüning befand, sicherlich gut gemundet haben. Herr Minister Hirtsfieber konnte ja schließlich Freundschaften geben, so viel er wollte — wenn er sie bezahlen konnte. Wenn dieses Freundschaften ebenso wie den dritten Doktorarbeit aber das preussische Volk bezahlen mußte, so erheben wir dagegen energig Einspruch, zumal doch der Herr Minister für die Wohlfahrt des Volkes sorgen sollte.

Den Hintergrund des Prozesses bildet die vom Reich und von Preußen unterstüzte „Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder“. Die Zentrale, die erholungsbedürftige Großstadtkinder beschiden sollte und deren Protektor Hirtsfieber war, hat Jehntausende jährlich allein für die Reisekosten der Angeklagten ausgegeben.

Statt erholungsbedürftiger Kinder verschifft man oft Parteibuchbeamtene mit ihren Angehörigen und Bekannten.

Außerdem sorgte man für seine Freunde. So wurde für die sozialdemokratische Abgeordnete Paula Desterreicher ein Wohnen geschaffen, das keine Arbeit, aber Einnahmen von insgesamt 12 000 bis 15 000 Mark brachte.

Gegen Hirtsfieber selbst ist neuerdings Nachtragsanfrage wegen passiver Beteiligung im Amt in zwei Fällen erhoben worden, weil er hundert Pfundsten Wein im Werte von 450 Mark und hundert Lotterielosen im Wert von 330 Mark sowie ein Gemälde von 500 Mark als „Freiwilligkeitsgaben“ von dem früheren Oberbürgermeister von Düsseldorf, Dr. Lehr, angenommen hat.

Göring ehrt den unbekanntenen griechischen Soldaten

Empfang beim griechischen Staatspräsidenten

Athen. Der preussische Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Göring legte während seines Aufenthaltes in der griechischen Hauptstadt unter den Klängen des Deutschlandliedes und der griechischen Nationalhymne und dem begeisterten Beifall der griechischen Bevölkerung am Grabe des unbekanntenen Soldaten einen riesigen Lorbeerkranz mit Hakenkreuz und schwarz-weißer vorderer Spitze nieder. Hierauf sang eine Audienz beim Präsidenten der griechischen Republik, Zaimis, statt, bei der die Nationalgarde Ehrenparade stand. Kurz darauf wurden die deutschen Gäste von einem Vertreter des griechischen Außenministeriums im Auftrag der griechischen Regierung mit den höchsten Orden ausgezeichnet. Es erbielten: Ministerpräsident Göring das Großkreuz des Erlöser-Ordens (die höchste griechische Auszeichnung), Luftminister Kerpel, die Staatssekretäre Milch und Körner und Reichsbaudirektor Dormüller das Großkreuz des Phönix-Ordens, Major Jacobi und die Herren Hoff und Sommer den Reichsorden des Komturkreuzes des Erlöserordens und die Flugkapitäne der Flugzeuge das Ritterkreuz des Phönix-Ordens.

Ministerpräsident Göring hielt anfänglich der Fahnenweihe der deutschen Hiltrjugend Athens eine Rede, in der er vom vergangenen und heutigen Deutschland sprach und von der Rückgewinnung der deutschen Ehre und Freiheit. Er betonte, daß er sich freue, eine aufrichtige Freundschaft für Deutschland in Griechenland gefunden zu haben.

Zumulte in der Pazifistenversammlung.

Wiktör Basch legt seinen Präsidentenposten in der französischen Liga für Menschenrechte nieder.

Paris. Die französische Liga für Menschenrechte, die sich in letzter Zeit mehrfach unliebsam bemerkbar gemacht hat, nahm am Sonntag auf ihrem Nationalkongress in Nancy ein Eadelsvotum für Herriot an, weil dieser in seiner Eigenschaft als Bürgermeister von Lyon eine Anzahl städtischer Angestellter wegen ihrer Weigerung, an Luftschiffübungen teilzunehmen, gemahregt hatte. Nach einer tumultuösen Aussprache legte daraufhin Wiktör Basch sein Amt als Präsident der Liga nieder und verließ den Kongress.

Herr Basch, dessen wir uns von seinen unter Reichsbannerführung gehaltenen Reden gegen das nationale Deutschland her nur zu gut erinnern, ist ein radikaler Pazifist nur, wenn es sich darum handelt, Deutschland niederzuhalten, nicht aber, wenn es um Frankreich geht.

... und nimmt sein Amt wieder an. Wiktör Basch hat seinen Entschluß jedoch wieder rückgängig gemacht. Hierüber heißt es, daß die Mehrheit der anwesenden Mitglieder später eine Entschließung verabschiedete, die den Wünschen des Präsidenten gerecht wurde.

der Nacht... Kraft... Neben... g von... W 35

Am Sonnabend vor Pfingsten verursachte eine Schaar von etwa 30 Kommunisten peinliche Zwischenfälle am Grabe des unbekanntem Soldaten in Paris. Als dort eine Gruppe ehemaliger Frontkämpfer und Schwerkriegsbeschädigter eine Feier abhielt, drängten sich die Kommunisten, geführt von einem sich wohl irrtümlich gebärdenden Weibe unter lauten Gesang der Internationale zwischen die Feiern. Die Frontkämpfer, unterführt von dem empörenden Publikum, machten mit den Störenfriedern kurzen Prozess und vertrieben sie von der begehrten Stelle, wobei es zu recht häßlichen Szenen kam.

## Erübung des französisch-polnischen Verbändnisses?

Französische Handelsdelegation in Warschau mit leeren Händen eingetroffen.

Paris. In französischen diplomatischen Kreisen ist man der Auffassung, daß sich das französisch-polnische Verhältnis in den letzten Tagen zum mindesten nicht verbessert hat. Die französische Handelsdelegation ist in Warschau mit leeren Händen eingetroffen, denn die Zusage Warhous auf Erhöhung der Einfuhrkontingente für Polen konnte nicht erfüllt werden, da der Handelsminister Lamoureux dagegen Einspruch erhob.

Die in Aussicht genommene Entsendung einer französischen Militärmission unter Führung des Generals Petain nach Petersburg ist vorläufig verschoben worden. Man hat hier auch das Fernbleiben des polnischen Außenministers Bede von Genf als Stimmungsmerkmal gewertet, obgleich es mit der Kabinettsneubildung begründet wurde. Die Hoffnungen auf polnische Unterstützung bei den bevorstehenden Verhandlungen der Abrüstungskonferenz sind sehr gering geworden.

## Die Regierungsumbildung in Bulgarien.

Sicherung gegen Unruhen.

Sofia. Die bulgarische Nachrichtenagentur teilt mit: In einem Augenblick scharfer wirtschaftlicher Krise hat der König, um die schwierigste innenpolitische Lage zu beheben und eine starke nationale Regierung sicherzustellen, unter Hinzuziehung des Heeres eine neue Regierung ernannt, die von dem früheren Eisenbahnminister Simon Georgieff als Ministerpräsident geleitet wird. Die Namen der übrigen Minister sind: Peter Mileff, General a. D. und Vizepräsident der Vereinigung der Heeresoffiziere, ferner die früheren Minister Peter Zadoroff und Professor Yanaki Woloff, General Betto Blasseff, der frühere Gouverneur der Nationalbank Kostja Boyadzieff und der frühere Vizepräsident der Kammer, Nikolaos Zacharieff.

Die Außenpolitik der neuen Regierung ist von dem Geiste befeuert, mit allen Mächten Frieden und gute Beziehungen zu unterhalten, vor allem mit den benachbarten Staaten. In ihrer Innenpolitik hat die Regierung den Willen, den Frieden im Innern und die nationale Einigkeit sicherzustellen. Sie wird sich nach Kräften bemühen, die schwere wirtschaftliche und moralische Krise zu vermindern und zu überwinden, unter der Bulgarien leidet.

Im Zusammenhang mit der Regierungsbildung in Bulgarien sollen Polizei und Militär die Straßen der Hauptstadt besetzt haben und die gesamte Garnison von Sofia mobilisiert worden sein. Alle telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit dem Inn- und Ausland waren für private Gespräche und Telegramme unterbrochen.

Die bulgarische Kammer wurde durch einen Erlass des Königs aufgelöst. Der König hat ferner eine Verordnung unterzeichnet, nach der die Ministerien für öffentliche Arbeiten und für Eisenbahnen unter dem Namen Verkehrsministerium zusammengelegt werden. Ferner werden die Ministerien für Handel, Industrie und Arbeit und für Landwirtschaft unter dem Namen eines Ministeriums für Nationalwirtschaft vereinigt. Die Machtübernahme durch die neue Regierung ist ohne jeden Zwischenfall in vollster Ruhe verlaufen.

## Roter Terror in Oesterreich.

3a) Reichs Eisenbahnanschläge — Militär ausgeboten.

Wien. In den letzten Nächten sind großangelegte Sabotageversuche gegen die österreichischen Bahnen durchgeführt worden. An zahllosen Stellen in allen Teilen Österreichs wurden durch Sprengung von Gleisen und Zerschmetterungen an Wägen Anschläge ausgeführt. Es ist erwiesen, daß die Anschläge von radikal-sozialistischer Seite ausgehen.

An der Westbahn wurden in der Nähe von Wien drei Anschläge ausgeführt, und zwar bei Tullnerbach-Preßbaum, bei Amfietten und bei Purkersdorf. Bei Purkersdorf soll die Eisenbahnbrücke schwer beschädigt

worden. Abteilungen des Bundesheeres halten die ganze Gegend besetzt. Bei der Station Hochzirl in der Nähe von Innsbruck an der Wittenwaldbahn wurde eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt

und vollkommen zerstört. Die Gleise hängen in der Luft. Weitere Anschläge auf der Westbahn werden aus dem Lande Salzburg gemeldet, und zwar hat der größte in Vigen stattgefunden. In der Nähe der Stadt Salzburg wurden zwei Maschinen der Überlandstarkstromleitung gesprengt, so daß die Stadt zwei Stunden ohne Licht war. Auf der Südbahn wurde ein Anschlag bei Baden, bei Müdling und bei Bruck an der Mur ausgeführt. Von der Ostbahnstrecke sind bisher zwei Anschläge bekanntgeworden, und zwar bei Simberg und bei Ultschitzchen.

## Wer liefern will, muß kaufen.

Wieder Einfuhrüberschuß im April — Rückläufige Ausfuhr, steigende Einfuhr im ersten Vierteljahr 1934 gegenüber der gleichen Zeit 1933 — Überseische Rohstoffländer als Hauptgewinnener unserer Inlandskonjunktur — In Zukunft: Grundsatz der Gegenseitigkeit.

Deutschland, nach Rußland das volkreichste Land Europas, ist das einzige unter den hochentwickelten Industrieländern der Erde, das weder über ausreichende Siedlungsräume, noch über eigene Rohstoffgebiete verfügt. Die ganze Schwere dieses Mangels an Rohstoffen haben wir in den letzten Monaten bitter gespürt. Dadurch, daß unsere bisherigen ausländischen Rohstofflieferanten größenteils die Einfuhr deutscher Waren beschränkt haben, fehlen uns die erforderlichen Devisen, um die für die Beschäftigung unserer Industrie notwendigen Rohstoffe zu beschaffen. Dieses Fehlen der Rohstoffe ist um so bedenklicher, als wir in Anbetracht unserer guten Inlandskonjunktur einen Rohstoffbedarf haben, wie wir ihn seit 1928 nicht mehr gekannt haben.

Auch im April dieses Jahres stieg unsere Rohstoffoffene in Uhr noch, trotzdem die Einfuhr mit 398 Millionen Mark genau so hoch wie im Vormonat gewesen ist, um drei Prozent. Die Ende März erlassenen Einfuhrverbote für eine Reihe von Rohstoffen, vor allem für Textilien und Metalle, haben sich somit in der Einfuhr des April noch nicht ausgewirkt. Im Gegenteil, die Einfuhr hat gerade bei einigen der von diesen Verböten betroffenen Waren wieder stärker zugenommen. So insbesondere bei Wolle und Metallen. Die Erklärung hierfür ist im wesentlichen darin zu suchen, daß jüdischen Bestellungen und Einfuhr nach Deutschland bei den aus übersee bezogenen Rohstoffen regelmäßig eine Frist von mehreren Wochen oder gar Monaten liegt. Nach der anhaltenden Steigerung in den letzten Monaten hat die Rohstoffzufuhr mengenmäßig im April zum erstmaligen wieder eine Höhe erreicht, die nur noch um ein Geringes hinter dem Stand der Rohstoffzufuhr von 1928, der Zeit der Hochkonjunktur, zurückbleibt. In Anpassung an unsere Devisennot ist dagegen die Lebensmittelfuhr im April um ein Beträchtliches gegenüber dem Vormonat zurückgefallen. Trotzdem schloß die Aprilbilanz mit einem Einfuhrüberschuß von 82 Millionen Mark ab, da die Ausfuhr nur mit 316 Millionen Mark gegenüber dem Vormonat nur um 85 Millionen Mark oder um rund 21 Prozent gesunken.

Mit diesem Außenhandelsergebnis hat sich im April die Tendenz fortgesetzt, die wir seit Monaten in unserem Warenverkehr mit den übrigen Ländern beobachten und die darin gipfelt, daß die anderen Länder mit Freude die durch die deutsche Inlandskonjunktur bedingten Mehraufträge annehmen, dagegen aber ihre Einfuhr aus Deutschland systematisch beschränken. An der Steigerung der Gesamteinfuhr um 71 Millionen Mark im ersten Vierteljahr 1934 hatten im allgemeinen nur diejenigen Länder teil, aus denen Deutschland im größeren Umfang Rohstoffe und Fertigwaren bezieht. Der größte Teil der Einfuhrsteigerung entfällt auf die überseeischen Gebiete, vor allem auf die Länder, aus denen wir Wolle beziehen. So hat sich die Einfuhr aus Australien annähernd verdoppelt, die Bezüge aus Britisch-Südafrika und Uruguay sind um mehr als die Hälfte gestiegen, und auch Argentinien konnte aus dem gleichen Grunde seine Gesamteinfuhr nach Deutsch-

land trotz rückgängiger Lebensmittelzufuhr noch etwas erhöhen. Auch Kanada und Niederländisch-Indien steigerten ihre Ausfuhr nach Deutschland, und zwar Kanada durch vergrößerte Lieferung von Metallen und Metallgeräten, Niederländisch-Indien durch vergrößerte Kaustaub- und Zinnzufuhr.

Auch die Steigerungen, die in der Einfuhr aus einigen europäischen Industrieländern zu verzeichnen sind, gehen auf den erhöhten Rohstoffbedarf der Wirtschaft zurück. Das gilt vor allem für England, Belgien, Ungarn und Frankreich. Allerdings handelt es sich bei diesen Einfuhren meist um solche Rohstoffe (Wolle), die in diesen Ländern nur eine gewisse Verarbeitung erfahren haben, letzten Endes also doch wiederum aus übersee stammen. An der Steigerung des deutschen Fertigwarenbezugs waren im nennenswerten Umfang nur das Saargebiet und die Schweiz beteiligt. Abgesehen davon hat im ersten Vierteljahr 1934 hauptsächlich die Einfuhr von Schmalz und Schlacken aus Dänemark, von Tran aus Norwegen, von Sojabohnen aus China, von Schmalz aus den Vereinigten Staaten, von Skfrüchten, Schlacken und Reis aus Britisch-Indien. Etwas vermindert war ferner die Einfuhr aus Schweden.

Die Ausfuhr ist in der gleichen Zeit um insgesamt 95 Millionen oder 8 Prozent gesunken. Von diesem Rückgang entfällt der größte Teil, nämlich 68 Millionen, auf den Auslandsbezug, der nur noch ein knappes Viertel seines vorjährigen Umfangs ausmachte. Nach den übrigen Ländern hat die Ausfuhr um etwas mehr als 2 Prozent abgenommen. Mengennmäßig ist sie gestiegen, da die Ausfuhrpreise im ersten Vierteljahr 1934 durchschnittlich um 9 Prozent niedriger waren als im Vorjahr. Der wertmäßige Rückgang der Ausfuhr war diesmal nach den europäischen Ländern nicht so stark wie nach übersee. Damit steht die Ausfuhrentwicklung in einem scharfen Gegensatz zur Gestaltung der Einfuhr. Während die überseeischen Länder aus dem erhöhten Einfuhrbedarf Deutschlands verhältnismäßig den größten Vorteil ziehen konnten, ist die deutsche Ausfuhr nach übersee sogar stärker gesunken als nach den europäischen Ländern, die von der deutschen Binnenmarktbelebung weniger Nutzen hatten. Allerdings ist auch innerhalb Europas die Entwicklung keine einheitliche. Nach den westeuropäischen Ländern, Frankreich, Belgien und der Schweiz ist beispielsweise unsere Ausfuhr fast zurückgegangen, und auch die Ausfuhr nach Polen und Danzig zeigt rückläufige Tendenz. Stattdessen dagegen bezog etwa 20 Prozent mehr Waren als im Vorjahr von Deutschland. Auch nach Großbritannien, Dänemark und Norwegen stieg unsere Ausfuhr. Das ist um so bedeutsamer, als wir gerade in den letzten beiden Jahren in diesen Ländern große Verluste zu erleiden hatten. Der Rückgang unserer Ausfuhr nach übersee ergibt sich fast ausschließlich aus einer Verminderung unseres Absatzes nach den amerikanischen Ländern, insbesondere den Vereinigten Staaten, Argentinien, Brasilien und Kanada. Auch der sich völlig unbedeutende Absatz nach Australien hat sich weiter vermindert, und zwar auf 6,2 Millionen, während Australien selbst von unserem vergrößerten Wohlbedarf gehörig profitierte und seine Ausfuhr nach Deutschland auf 57 Millionen, also beinahe das Zehnfache unserer Ausfuhr, steigern konnte. Lediglich die Ausfuhr nach Britisch-Südafrika, Britisch-Indien und der Türkei hat etwas zugenommen.

Die Handelsbilanz schließt im ersten Vierteljahr 1934 im Verkehr mit Europa einschließlich Rußland mit einem Ausfuhrüberschuß von 247 Millionen, im Ver-

## Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Sa.)

55]

Der Lord gibt Otti den Brief Gustis zurück. „Eine brave Person ... aber auf ihr Zeugnis allein können wir uns nicht stützen. Ich werde morgen an diesen Berggrat Griebensbed schreiben. Er wird ja Näheres wissen. So lange, mein Kind, müssen Sie sich gebuden.“

Tante Viktoria hat die sanfte Otti gleich in ihr mütterliches Herz geschloffen. Sie streichelt ihre Hand, die sie in ihrem Schoß festhält. „Ich seh' noch immer nicht ein, was das Kind dabei machen soll?“

„Doch“, sagt Maub. „Ich weiß das schon. Nicht wahr, Otti, wir haben es schon besprochen. Du mußt tun, was alle Frauen für ihre Selden getan haben. Wenn es nicht anders geht, dich verkleiden und bis in das Gefängnis eindringen und mich befreien. Ich finde das so romantisch ...“

Der Lord muß lachen. „So etwas würde meiner Tochter ähnlich sehen.“ Er weist ihr einen warmen Blick zu. „Aber ich hoffe, es geht auch ohne Verkleidung. Liebe kleine Otti, seien Sie versichert, ich werde bestimmt alles tun, was irgend möglich ist. Denn, meine Überzeugung deckt sich vollständig mit der des ehemaligen Ministers Asquith. Er hat in einer Unterhausführung erklärt: Man kann die geschichtlichen Berichte über Bismarcks Vorgehen in der polnischen Frage durchblättern, man wird kein ärgerlicheres Beispiel despotischer Geheißgebung, keine schlimmeren Unterdrücker der Grundrechte freier Staatsbürger entdecken, als diese französischen Verordnungen im Saarland. Und diese Verordnungen sind in die Welt hinausgegangen mit Erlaubnis des Bismarck-Bundes.“ Sie widersprechen nicht nur allen britischen Grundgesetzen. Sie stehen auch in absolutem Wider-

spruch zu den Grundgesetzen, die sich sämtliche freien Länder zu befolgen bemühen.“

„Siehst du“, sagt Maub, „ich dir gleich sagen, mein Papa gerechtere, hochdeutender Mann, immer auf Seite der Unterdrückten.“

Da hebt Otti ihre schönen Augen dankbar zu dem gütig lächelnden alten Herrn auf. „Ich bin so froh ... und der liebe Gott wird mir ja helfen.“

Tante Viktoria brüht tröstend die kleine Hand. „Gewiß wird er.“

„Eine Woche seligen Friedens, wäre nicht die Angst gewesen. Es kann jeder Tag doch eine Entscheidung bringen, ein Urteil fällen. Es kann ... zu spät werden! Lieber Gott, hilf, daß es nicht zu spät wird!“

Sie schloßen zusammen in Maubs reizendem Zimmer unter seidenen Daunendecken und küßten bis in die späte Nacht.

„Ich darf bleiben zu Haus“, erklärt Maub triumphierend. „Ich mit Papa gesprochen. Ich so nichts lernen in London. Wenn alles gut ist und du und Otto verheiratet ... ich kommen zu dir und lernen deutsch fertig.“

Dann faltet Otti in jäh aufquellender Angst ihre Hände. „Wenn ...“

„Sör' einmal, Mutter“, sagt Berggrat Griebensbed, „und du, Alfred, ich habe da einen Brief bekommen von einem Lord William Chester aus Chesterfield bei London. Otti ist bei ihm.“

„Wie? Otti?“

„Otti?“ fragen Mutter und Sohn kaumend.

„Ja, hört zu.“

„Sehr geehrter Herr Berggrat!  
Meine Tochter Maub, die in einem Pensionat in London weilt, ist dortselbst durchgebrannt — was mich an sich nicht wenig beunruhigt hat — mit einer kleinen Freundin,

Otti, um einer Angelegenheit willen, die nicht nur eine Herzenssache, sondern auch eine völkerrrechtliche Frage ist. Ich bin Mitglied des Unterhauses und gehöre dem Ausschuß für Bismarck-Fragen an. Ich habe ein Interesse daran, daß die das Saarland betreffende Verwaltung Frankreichs nach den Intentionen des Saarstatuts geführt wird. Ich höre mit Befremden von der Gefangennahme eines Herrn Otto Sört. Ich bitte, mit einer genauen Darlegung zu geben, von welchen Gefängnispunkten aus diese Verhaftung erfolgen durfte. Auch was die Rede, die den Anstoß gab, enthalten hat.“

Wollen Sie den Ausbruch meiner großen Hochachtung entgegennehmen vor dem Mut und der Überzeugungs-treue, mit der das Saarland seinen Entscheidungstampf führt!

Ich hoffe, Ihnen in der Angelegenheit des jungen Mannes dienlich sein zu können.

Lord William Chester.“

Alfred Griebensbed ist aufgesprungen. „Papa, wie ist uns dieser Verbündete plötzlich erwachsen? Der Himmel soll ihn segnen dafür.“

„Ich kann mir schon denken. Geh, ruf' einmal die Gusti herein“, sagt die Mutter.

„Gusti!“

„Bitte schön, ich bin schon da.“

„Sag mal, Gusti“, lächelt Frau Griebensbed, „hast du nicht an das Fräulein Otti einen Brief geschrieben —? Du hast gesagt, du wollest ihr danken, weil sie für eine Karte gesorgt hat.“

„Ja“, sagt Gusti und wird glühend rot. Sie hat plötzlich Angst. „Gnädige Frau, Sie haben es mir ja verboten, daß ich dem gnädigen Fräulein (schreibe von dem Herrn Otto, damit sie sich nicht Sorge macht. Aber ... ich hab' es doch geschrieben, weil ich mir gedacht hab' ... so was muß mer doch wissen ... was dem liebste Mensch auf der Welt ...“

Die er  
der Sum  
an un  
breit  
gen  
bines C  
die Zahl  
stelle zu  
forte u  
Die  
Bezieh  
Oru m  
Währen  
Erläuter  
vor alle  
wie ein  
fordern  
schlechte  
die Ma  
die Zeit  
aufpre  
schäfer  
Hähen  
der Me  
Grundb  
merter  
Die  
für das  
Mensch  
kande u  
natü  
der Zw  
diesem  
Wen  
ber er  
in sein  
Vertra  
unterre  
Über a  
Bri  
Ihn  
Reg  
Wen  
Wen  
Sot  
Lü  
Gy  
ten  
tra  
fin  
un



# Feld, Hof und Garten

## Unkrautbekämpfung auf lange Sicht.

Von Dr. Hermann Wirth.

Zur Unkrautbekämpfung auf lange Sicht darf nicht an den Auswüchsen des Unkrauts herumoperiert werden, sondern man muß das Unkraut an der Wurzel fassen, d. h. dem Unkraut durch Gesunderhaltung des Bodens, zweckmäßige Fruchtfolge und richtige Bodenbearbeitung zu Weh setzen. Das führt aber nur dann zu einem sicheren Erfolge, wenn man mit der Biologie der Unkräuter vertraut ist.

Bekanntlich können die Unkräuter in zwei große Gruppen eingeteilt werden, in solche, die sich hauptsächlich vegetativ (Quede, Distel, Herbstzeitlose usw.) und solche, die sich lebendig durch Samen (Hederich, Senf, Kornrade usw.) vermehren. Schon daraus geht hervor, daß zu ihrer Bekämpfung ganz verschiedene Wege eingeschlagen werden müssen. An der Quede, als Vertreterin der vegetativen und am Hederich, als Vertreter der Samenvermehrung, sollen sie erläutert werden.

Der Hederich gibt einige 100 Samen pro Pflanze und ist eines unserer verbreitetsten Unkräuter. Es kommt nicht auf die Zahl der erzeugten Samen allein an, sondern auf die Pflanzen, die aus ihnen hervorgehen und wieder Samen bringen können. Bis dahin sind sie aber allen möglichen Faktoren der Umwelt ausgesetzt und viele gehen zugrunde. Je größer die Zahl der Faktoren, die ihren Untergang bedingen, je weniger sie die Fähigkeit haben, sich dagegen zu schützen und je größer die Zeitspanne zwischen Samenreife und Keimung ist, desto geringer ihre Verbreitung und Vermehrung. Hederich hat die Fähigkeit, ungünstige Keimungsbedingungen jahrelang zu überdauern. Im kühlen Boden dagegen werden die Unkrautsamen von den Bodenbakterien zerstört, d. h. zu Kohlenäure und Stickstoff abgebaut. Die Bodenbakterien sind daher die größten Feinde der Unkrautsamen. Sie sind dann in größerer Zahl vorhanden, wenn der Boden sich im Gärzustand befindet. Alle Faktoren, die den Boden in Krümelstruktur überführen, schaffen zugleich günstige Lebensbedingungen für die Bodenbakterien. Das ist auch eine Erklärung für die Vorteile des sofortigen Schälens nach der Ernte. Solange das Getreide noch steht, ist der Boden den Sonnenstrahlen wenig ausgesetzt. Erst nach der Ernte trocknet die Bodenbedeckung aus, dazu kommt noch die verschleimende Wirkung des Regens, wodurch die so notwendige Luftzuführung unterbunden wird. Die Gäre wird aber nur erhalten, wenn die Stoppeln geschält und in Abständen mehrere Male abgeeggt werden, vor allem nach starkem Regen, um ein Verschämmen und daher Luftabschluß zu verhindern, und die Wasserverdunstung zu unterbinden. Zur Bekämpfung der Samenunkräuter sind daher solche Früchte vorteilhaft, die den Boden in den Gärzustand bringen und halten, wie vor allem Sackfrüchte, Hülsenfrüchte und Klee.

Bei den vegetativen Unkräutern liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Abwürgen und Abhacken führen bei ihnen nur zu ganz bestimmten Zeiten zu ihrer Vernichtung. Im Frühjahr hat jede Pflanze das Bestreben, einen Spross und Samen zu bilden. Zu diesem Zweck werden die in Wurzeln oder Ausläufern aufgespeicherten Nährstoffe verbraucht. Wird die Pflanze zu diesem Zeitpunkt im Boden abgeschnitten, so sind die Reservereservoirs grobenteils entleert, und sie befindet sich daher in einem fast geschwächten Zustand. Da die oberirdischen Teile durch das Abschneiden entfernt sind, ist die Nährstoffzufuhr von außerhalb unterbunden. Das Regenerationsvermögen ist daher geschwächt, sie kümmert auf Kosten der Vorratstoffe weiter, bis sie wieder Blätter gebildet hat, und die Assimilation einsetzen kann. Soweit darf man es nicht kommen lassen. Durch öfteres Abschneiden muß die Pflanze so geschwächt werden, daß sie bei ähnlicher Behandlung im folgenden Jahr zugrunde geht. Der günstigste Zeitpunkt des Abschneidens ist in der Mitte oder kurz danach. Größtenteils liegen die Verhältnisse bei den Sackfrüchten so, daß Saden oder gar Pflügen im Frühjahr zu einer Zeit geschieht, wo sich die vegetativen Unkräuter noch nicht in dem geschädigten Zustand befinden. Ihre Ausläufer und Vorratssammern sind noch mit Nährstoffen gefüllt, durch ihr Abschneiden wird ihre Regeneration geradezu angeregt. Das Wüthen und Samen findet zwar später oder in demselben Jahr gar nicht statt, aber die gesammelten Nährstoffe werden zur Stärkung und Vermehrung der Ausläufer verwandt, um dann im nächsten Jahr mit weit größerer Triebkraft ausserkistet zu sein. Im allgemeinen wirken daher Sackfrüchte eher vermehrend als vermindern auf die vegetativen Unkräuter ein. Zu ihrer Vertilgung müssen Pflanzen angebaut werden, bei deren Aufbau das Pflügen in eine Zeit fällt, während der sich die vegetativen Unkräuter im „anfälligen Stadium“ befinden. Neben Dauerkulturen (Luzerne, Weide) erfüllen Raps, Winter- und kurzlebige Sommergerste, Grünfütter (Vicia), Winterroggen und Brache diese Anforderungen. Sie zweckmäßig in die Fruchtfolge einzufügen und richtige Bodenbearbeitung zu führen sind Erfordernisse zu einer wirtschaftlichen Unkrautbekämpfung.

## Gartenarbeiten im Mai

Längst ist durch die ungewöhnliche Witterung vieles hinfällig geworden, was man sonst im Mai an den Gartengewächsen zu sehen gewohnt war, und sich zu Monatsbeginn an Gartenarbeiten vorzunehmen pflegte. Überall — im Gemüße- und Obstgarten — und im Ziergarten — handelt es sich jetzt und gewiß noch in der Folgezeit mehr oder weniger um Sondermaßnahmen. Vordringlich aber sind auf jedem dem Gartenland: a) s-giebige Gießen und regelmäßiges Bodeln, dazu rechtzeitiges Beseitigen von Unkraut und unentwegter Kampf dem verschleimlich schon überhandnehmenden schädlichen Insekten. Sodann im einzelnen:

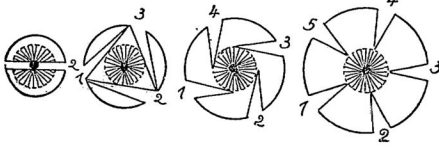
**Gemüsegarten:** Kartoffeln behäufeln, Weiß-, Rot- und Wirsingbohnen, auch Blumen- und Rosenstiefeln pflanzen — zudem auf bereits leerwerdende Beete Kohlrabi, Salat, Kohlrüben, Borree, Sellerie usw. Noch Wasser an vornehmen von Kohlrabi, Salat, Radis, Petersilie, Meißchen, Endivien, Aufschobhahn und Erbsen. Mit dem Spargelstechen wird eher aufzuhören sein als sonst. Alle Gemüße — und besonders die Kohlfarten — bei Regenwetter laudern.

**Obstgarten:** Den vielfach zu reichen Fruchtansatz beizugehen ausdünnen. Etwasige Wurzelstöcklinge und Stamm- ausläufer an den Obstgehäusen immer baldigst entfernen. Beim Späterobst Beirriebe rechtzeitig anbinden. Bäume und Sträucher nicht nur richtig gießen, sondern auch jauchen. An Weinstöcken keine überflüssigen Jungtriebe belassen. Den bei Erdbeeren schon hier und da ansehnlichen Fruchtansatz schätzen.

**Ziergarten:** Kaum noch gut zu pflanzen sind Topfrosen, von Nadelgehölzen schon gar nicht zu reden. Dahlien, Gladiolen, Kanua und sonstige Krokusgewächse sollten — und werden ja auch — längst ausgespizant sein, ebenso Sommerblumen, Petargonen, Fuchsinen, Feinleinen, Heliotrop, Verbänen und dergleichen. Außer Teppichbeeten jetzt auch ungesäumt alle anderen Blumenbeete bepflanzen. Unser Stützpflanzen auch Dahlien, Rosen usw. beizellen anbinden. Die so ungewöhnlich rasch hintereinander zum Wohlleben gelangten Gehölze so baldig schneiden und dies auch weiterhin nicht versäumen. Rasen niemals zu lang werden lassen und vor allem reichlich bewässern.

## Veredeln durch Pfropfen in den Spalt.

Je stärker der zum Veredeln als Unterlage dienende Zweig, Ast- oder Stammteil („Pfropfstopf“) ist, um so mehr Edelreiser kann derselbe aufnehmen. Wie aber die zum Einlassen der Edelreiser hergerichteten Spalte zweckmäßig anzuordnen sind, ist in den hier abgebildeten Beispielen für vier verschiedene starke Unterlagen und mitteln



eine wechsellnde Zahl von Edelreiser gezeigt — 2, 3, 4 und 5 (von links nach rechts gehend und jeweils im einzelnen für sich beiziffer). Abgesehen von dem ersten, hier als Beispiel vorgeführten Fall (wo es also bei zwei Edelreiser nicht anders zu machen ist), bleibt beim Herrichten der Spalte stets der (stärkeren) Holzern verkehrt. Ein Umfass, welcher das Bewachsen der Edelreiser mit ihrer Unterlage stets begünstigt.

## Ziergehölze schonend veredeln!

Zumal bei einer nicht ganz regelrechten Ausführung des Veredelns wird Ziergehölzen oft insofern Gewalt angetan, als man beim Führen der Schritte nicht genug auf Schonung der Markschicht bedacht ist. Und die Folge sind dann die verschiedenartigen Wuchsschäden und bössartigen Entwicklungsförderung, insbesondere an den Gehölzen mit weichem Mark. Zwei Beispiele von gangbaren Veredelungen seien hier wiedergegeben. Und zwar ist in jedem Falle die Vereinigung von Edelreis und Wildling (L und W) bzw. die Schnittführung an beiden einmal (bei 1, gestrichelt) so dargestellt, wie sie nicht zweckmäßig wäre. Daneben aber (bei 2, in vollständigen Linien) ist jeweils eine dem Bewachsen von Edelreis und Wildling ungleich dienlichere Schnittführung zu sehen.

## Das Werk der Rosen-Gallwespe.

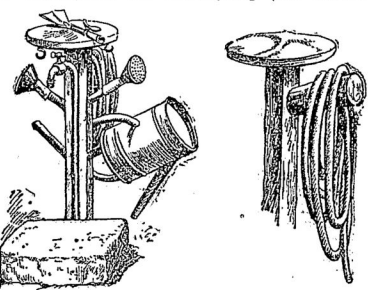
Will man Hedenrosen, die ja fast überall wild wachsen, in seinem Garten hineinbringen, so mag man auch auf etwaigen Gallwespenbefall an denselben achten. Im Gegenzug zu den ziemlich allgemein bekannten Erscheinungen des Gallwespenbefalles, z. B. an Eichen, werden jedoch die an den Rosen nicht selten verkannt. Die hier beigegebene Abbildung zeigt solche Gallenbildung an einem Rosenzweig — daneben auch den schließlichen geflügelten „Abkömmling“, die Rosen-Gallwespe (*Rhodites rosae*).



— in zahlreiche Kammer geteilt und bieten somit oft einer ansehnlichen Zahl, zum wenigstens aber doch immer mehreren Larven dieser Gallwespenart Nahrung, Wohnung und Schutz. — Im Hinblick auf die Entstehung der Gallen sei noch gesagt, daß man sie gewöhnlich dem Stütz der (gefälligten) Gallwespe zuschreibt. Wie jedoch wohl zweifellos erwiesen ist, wird die Gallbildung nicht durch einen Stoff verursacht, den das weibliche Insekt zugleich mit seinen Eiern in die Pflanzenteile bringt — ebenjowenig durch die Reizwirkungen, welche nachher die fressende Gallwespenlarve mit ihrem Mundteil auf das sie umgebende Pflanzengewebe ausübt, sondern lediglich durch einen Stoff, den die Larve selbst ausscheidet. B. Z.

## Nützliche Ausgestaltung der Wasserstelle im Garten.

Die Stelle für die Wasserentnahme im Garten kann man zweckmäßig auch gleich zur Aufbewahrung der Gießkanne samt einzelnen Brausen sowie eines Schlauchstückes nebst Mundstück herrichten, indem man sich etwa so ein Gestell anfertigt, wie es hier die erste Abbildung zeigt. Alle Einzelheiten der Vorrichtung sind daraus ohne



weiteres ersichtlich. Die Haltestrebe für den Schlauch aber ist sodann noch des näheren abgebildet. Es kommt hier darauf an, daß der Schlauch nicht etwa an einem spärlichen Holz hängt, was unbedingt Schädstellen zur Folge haben würde.

## Weidegelegenheit für die Gans!

Vornehmlich in zwei Fällen wird der Gans eine naturgemäße Lebens- und Ernährungsweise verlagert: Einmal da, wo ein Mann „ohne Ar und Palm“ oder der „keine Mann“ überhaupt die Gans zwar als „sein Tier“ hält und auch in gewissen Grade achtet, aber doch seinen paar Gansen als Aufenthaltstram nichts anderes als einen engen Kistenschlag und als Futter alles Mögliche und Unmögliche darbietet. Sodann wird man der Gans auch in landwirtschaftlichen Betrieben oft nicht gerecht — von der Hausfrau allenfalls abgesehen —, indem man die Gans geradezu als ein jeglichen Ertrag schmälernes Haupt betrachtet und ihr überdies die schon prächtigliche Dummheit anhängt. Allerdings sind ja Schädigungen landwirtschaftlicher Kulturen durch unbeaufsichtigte weidende oder überhaupt frei umherstreifende Gänse nicht immer von der Hand zu weisen. In Saaten, Fruchtjahren und Gemüsegärten, die den Gansen offenstehen, können diese in gar nicht so langer Zeit geradezu Verheerungen anrichten. Nicht gering kann auch der Schaden am Laubbewert und an der Hinde junger Bäume und Sträucher sein. Weiterhin lassen sich Gansweide und Hinderweide nicht vereinigen, indem das Futter durch die Gänse teils verschmutzt und verdorben, teils niedergetreten und der Ertrag auf diese Weise gemindert wird.

Es braucht ja aber keineswegs den Gansen ein Stück von kultiviertem Weideland mit hohem Gras zur Verfügung gestellt zu werden. Viel lieber und sogar zuträglich ist den Gansen eine mehr natürliche Weide mit mannigfaltigen Gräsern, Grünpflanzen und Wildkräutern. Kommt beispielsweise an einem Waldbaum noch Selbstbeergestrüpp hinzu, von dem die Gänse nur zu gern die reifen Beeren wegnehmen und sie mit schicklichen Behagen verschlingen, dann sagt den Tieren die Weide noch um so mehr zu. Denn die Gans ist ziemlich genießerisch und sucht sich von den verschiedenartigen Pflanzen vorerst diejenigen aus, welche ihr besonders munden; man nennt ja die Gans auch oft den „Botaniker“ unter dem Geflügel. Das machen sich in Anschaffung und -zucht erfahrene Landwirte nicht selten zunutze, indem sie die Gänse zur Unkrautvertilgung auf manchen Ackerstücken heranziehen. So hat sich in dieser Hinsicht die Gans auf Serradella- und Lupinenschlagen besonders bewährt.

Ein sehr wesentliches Erfordernis für eine Gansweide ist schließlich das Vorhandensein von Wasser. Denn es würde wohl in allen Fällen zu unständlich sein, wenn man für die tagelange draußen befindlichen Gänse das nun einmal unerlässliche Trinkwasser herbeischaffen müßte. Trinkgelegenheit auf der Weide selbst braucht aber nur in einem kleinen, jedoch den ganzen Sommer über etwas Wasser enthaltenden Graben gegeben zu sein, und der Restfall tut es auch ein Drainageausfluß, wenn er genügend Wasser führt. Haben die Gänse auf einem etwas größeren stehenden oder fließenden Gewässer auch Gelegenheit zum Baden, so ist dies im Hinblick auf die Federreinigung wie auch den Bruterfolg natürlich von besonderem Wert.

Zumal für die älteren Gänse bilden Laub und Stengel der Topinamburpflanzen ein wertvolles, geschickliches Futter. Insbesondere hat dies gegenüber den Topinamburknollen den Vorzug eines hohen Proteingehalts. Die Knollen aber sind zwar leicht verdaulich, doch müssen sie mit einer proteinhaltigen Beigabe (wie z. B. Leguminosenstreu) verfeinert werden.

Eine arge Feindin unter den Bienen gibt es gewöhnlich dann, wenn sich mehrere Vorkommen vereinigen. Nassam ist es da, die Schwärme in eine Waschwanne oder dergleichen zu nehmen. Da hinein werden so viele Baumzweige gebracht, wie sich Schwärme vereinigt haben, und dann wird das Gefäß mit einem dichten Tuch überdeckt. Nun kann man gewiß sein, daß sich die Schwärme am nächsten Morgen gütlich getrennt haben, indem jede Königin mit ihren Bienen an und um einen der Zweige gekrochen ist.

Ein Plagegeist der Kinder ist u. a. der Haarlind, welcher die Haare wie auch die Oberhaut befallt. Durch die kleinen, braunen, mit gangenartigen Freizwischen versehenen Schmarotzer wird bei den ihnen besessenen Tieren ein äußerst lästiges Juckgefühl hervorgerufen. Überdies treten fahle Stellen auf, die sich mit Schuppen bedecken. Die Haut erhebt wie blutunterlaufen. Für Bekämpfung dieser Schmarotzer empfehlen sich Waschungen mit Sabadillöl sowie Einreibungen mit einem Gemisch von Spiritus und Petroleum. Einige Stunden nach der Einreibung ist noch ein Abwaschen mit warmem Seifenwasser zu empfehlen.